Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 286. Sonnabend den 5. December 1840.

Inland.

Berlin, 2. Decbr. Se. Majestät der König haben dem Advokaten bei der Cour royale in Paris, Porcher de Lafontaine, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den vormaligen Königl. Großherzoglich Luxemburgischen Geheimen Rath und Chef des gesammten Civildienstes im Großherzogthum Luxemburg, Hassenpflug, zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath und vortragenden Rath im Geheimen Ober-Tribunal Allerhöchst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Landgerichts-Rath Merrem zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Elberfeld zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den Besitzern der zu Königsberg in Pr. unter der Firma: Pomatty und Comp. bestehenden Konditorei Gebrüdern Johann und Pomatty, das Prädikat als Hof-Konditoren zu verleihen geruht.

Den Bankiers, G. M. und C. D. Oppenfeldt hierselbst ist unter dem 28. November 1840 ein Patent 1) auf eine bei der gebräuchlichen Wollstreich-Maschine angebrachte Vorrichtung Behufs der Herstellung zum Filzen bestimmter Waaren von beliebiger Länge und Dicke, so wie 2) auf eine Walzen-Vorfilz-Maschine und 3) auf eine Nachfilz-Maschine, Behufs der Anfertigung gefilzter Waaren aus Wolle allein oder mit Zusatz von anderem Thierhaar, Seide u. s. w., wie diese Apparate in der durch Zeichnungen nachgewiesenen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtet worden sind, für den Zeitraum von Acht Jahren, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Fabrikanten George Armytage hierselbst ist unter dem 28. November 1840 ein Patent auf mehre Abänderungen des Kollir-Strumpfstuhls, so weit solche nach den vorgelegten Zeichnungen und der Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden, für den Zeitraum von Sechs Jahren, von jenem Tage an gerechnet und den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Obwohl glücklicher Weise die Aussichten auf Krieg immer schwächer werden, so wird doch fortgesetzt in allen Zeughäusern rüstig gearbeitet, um mancherlei Verbesserungen schnell auszuführen. Namentlich ist die vollständige Bewaffnung des Heeres mit Percussions-Gewehren die Hauptaufgabe, welche bis zum Frühjahr vollständig beendet sein soll. — Die ungeheuren Vorräthe von Waffen in den großen Zeughäusern des Staates werden freilich noch längerer Zeit bedürfen, was die Armee mit Reserven und Landwehren jedoch bedarf, wird bis zum Frühjahr sicher beschafft sein. Der Artillerie wird eine besondere Sorgfalt gewidmet. Seit mehreren Monaten werden unausgesetzt Versuche von einer besandern Prüfungs-Commission über Erleichterungen der Geschütze gemacht, welche sowohl das Rohr wie die Lafettirung der Feldartillerie betreffen. Es hat sich herausgestellt, daß die Metallstärke, wie Eisenbeschlag und Achsen, unnützerweise so massiv sind, daß die Bespannung von 6 Pferden zuweilen nicht ausreicht, und die leichte Bewegung dieser wichtigsten und entscheidensten Waffe aller neueren Kriege ungemein erschwert wird. Auch hier sind schnelle Aenderungen nöthig. Ueberdieß will man eine Art leichter Zwölfpfünder einführen, und damit die reitende Artillerie vermehren, endlich sind viele Versuche mit Kartätschgranaten gemacht worden, die in den nächsten Kriegen eine schreckliche Rolle übernehmen werden. Granaten mit Flintenkugeln gefüllt und bis auf weite Entfernungen aus Kanonen geschossen, würden die blutigen Zerstörungen, welche sonst nur in der Nähe mittelst Kartätschenschüssen möglich waren, auf alle Distanzen einführen. Die Wirkungen sind furchtbar; denn wenn auch nicht, wie es in der Augsb. Allg. Ztg. jüngst stand, die großen Bomben dieser Art mit 14,000 Flintenkugeln geladen sind, sondern hier offenbar eine Null zu viel steht, so sind wenige treffende und zur rechten Zeit zerspringende Kugeln doch hinreichend, ganze Regimenter niederzuwerfen, ehe diese zum Gebrauch ihrer Waffen gelangen können. Das Maximum der Kriegsgräuel wird aber vielleicht das Gute haben, den Krieg bald minder blutig zu machen. Wenn einer zahlreichen und zerstörenden Artillerie die Entscheidung überlassen wird, werden die Waffenkämpfe sich auflösen müssen, und um den furchtbaren Wirkungen zu entgehen, die Schlachten Tirailleurgefechte werden. (Mannh. J.)

Der bedeutsame, denkwürdige Tag, der das 200jährige Jubiläum des Regierungs-Antritts des großen Kurfürsten bezeichnete, wurde von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg durch eine öffentliche Sitzung, der eine gemeinsame Abendtafel folgte, im Jagorschen Saale festlich begangen. Gegen 200 Personen hatten sich zu dieser Feier versammelt.

Posen, 20. Novbr. Die Posener Bibel-Gesellschaft beging am Sonntage, den 1sten d. M., Morgens 10 Uhr, ihre dreiundzwanzigste Stiftungs-Feier in der Königlichen Garnison-Kirche hierselbst. Der Divisions-Prediger Niese hielt die Fest-Predigt. Am Schlusse des Gottesdienstes wurden 65 Bibeln an arme fleißige Schüler und Schülerinnen der städtischen Elementar-Schulen vertheilt. Am Schlusse des Gesellschafts-Jahres 18³⁸/₃₉ verblieb ein Bestand von

	Bibeln	Neue Testam.	andere Theile der heil. Schrift.
	958	1377	58
Angeschafft	698	674	73
Summa	1656	1051	131
Ausgereicht sind 18³⁹/₄₀	941	759	81
Bleibt Bestand pro 18⁴⁰/₄₁	715	1292	50

Die Gesellschaft verbreitete nach den Sprachen und Konfessionen: an evangelische Christen: 1212 Deutsche, 329 Polnische, 95 Böhmische, 3 Französische, 4 Italiänische und 2 Englische, und an Römisch-katholische Christen: 65 Deutsche, 56 Polnische und 15 Griechisch-Lateinische Exemplare. Während des 23jährigen Bestehens der Gesellschaft hat dieselbe 18,274 Bibeln und 36,675 Testamente und Psalter, überhaupt 54,849 Exemplare, ausgereicht; ein großer Theil der vorjährigen Ausgabe erfolgte an Arme umsonst, und ein noch größerer an Unbemittelte zu einem sehr geringen Preise. Die Jahres-Einnahme betrug 1318 Rtlr. 6 Sgr., die Ausgabe 1161 Rtlr. 7 Sgr. 4 Pf.

Deutschland.

Karlsruhe 27. Novbr. Nach dem heutigen Großherzogl. Staats- und Regierungsblatte wird die auf 2000 Mann festgesetzte Rekrutenquote um Eintausend einhundert und fünf und dreißig Mann, welche von dem Kriegs-Ministerium nach Bedürfniß einzuberufen sind, erhöht.

Hannover, 29. Nov. In diesen Tagen ist an sämmtliche Regiminalbehörden und Obrigkeiten eine Bekanntmachung des Ministerii des Innern erlassen worden, nach welcher der Herzog Karl von Braunschweig beabsichtigen soll, sich durch Gewalt der Waffen wieder in den Besitz seines Landes zu setzen; er kaufe zu diesem Behufe Waffen, Munition u. dgl. m., und sei es Plan, entweder bereits im Dezember oder doch spätestens im Januar seine Unternehmung auszuführen. Sämmtlichen Obrigkeiten und Polizeibehörden wird die schärfste Wachsamkeit auf Alles, was auf eine solche Unternehmung Bezug haben könnte, zur Pflicht gemacht. Diese Maßregeln sollen auf Requisition der Herzogl. Braunschweigischen Regierung getroffen sein. Fast sollte man glauben, es sei hier irgend eine Mystifikation mit eingetreten, wenn man nicht auf der andern Seite sich von dem excentrischen Charakter des Herzogs Karl dergleichen Unternehmungen sehr wohl versehen könnte. In diesem Falle ist er selbst aber ohne Zweifel nur von Abeuteurern irre geleitet worden, die ihn, wie früher schon einmal, zu solchen Unternehmungen verführen, um ihm Geld abzulocken, an welchem er bekanntlich eben keinen Mangel leidet, da man die Schätze, welche Herzog Karl bei seiner Flucht mitgenommen, wenn auch vielleicht etwas übertrieben, auf nicht weniger als 20 Millionen Thaler taxirt. Freilich haben ihm seine verschiedenen Unternehmungen zur Wiedergewinnung seines Thrones bereits ein schönes Sümmchen gekostet! — Bekanntlich haben die Corporationen auch in neuester Zeit nicht nachgelassen, den Bundestag mit Beschwerden und Protesten gegen die neue Verfassung anzugehen, trotzdem, daß die Erfolglosigkeit dieser Schritte auf der Hand lag, da es doch klar war, daß der Bundestag, der nicht eingeschritten war, da noch res integra war, jetzt, wo eine neue Verfassung besteht, gewiß nicht einschreiten werde. Die Bundes-Versammlung hat denn unterm 19ten d. M. dem jetzigen Mandatar der Corporationen einen Beschluß eröffnet, wonach die von demselben überreichten Eingaben in der Hannoverschen Verfassungs-Angelegenheit ad acta gelegt sind, die Corporationen aber auf den Beschluß vom 5. Sept. 1838 (nicht 6. Sept. 1839) verwiesen werden, nach welchem der Bundestag eine Legitimation einzelner Corporationen zur Beschwerdeführung in Verfassungs-Angelegenheiten nicht anerkennen könne. (Lpz. Z.)

Kassel, 29. Nov. Die Gemahlin Seiner Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, Frau Gräfin von Schaumburg Erlaucht, ist heute Morgen von einem gesunden Grafen glücklich entbunden worden.

Rußland.

Die Augsburger Allg. Ztg. berichtet, daß Rußland sich in den Verhandlungen über den Sundzoll, dessen Abschaffung oder mindestens Ermäßigung bekanntlich von allen seefahrenden Nationen, vorzugsweise aber von England, Schweden und Preußen gefodert wird, zu Gunsten Dänemarks erklärt habe.

Großbritannien.

London, 27. Novbr. Ihre Majestät und die junge Kronprinzessin erfreuen sich, den ausgegebenen Bülletins zufolge, fortwährend des vollkommensten Wohlseins. — Graf Stroganoff ist von der russischen Botschaft mit Depeschen für den Grafen Pahlen nach Paris abgegangen; auch der Sekretair des Herrn von Brunnow reiste mit Depeschen für den Russischen Gesandten im Haag ab.

Der Morning Herald theilt ein aus London vom 14. November datirtes Memorandum der Londoner Konferenz mit, welches den Gang andeutet, den die vier Mächte Mehmed Ali freigelassen haben, um sich mit dem Sultan zu versöhnen. Dieses Dokument bezieht sich auf die Instruktion Lord Ponsonby's vom 15. Oktober, des Inhalts, daß, nach gehaltener Berathung der Abgesandten der vier Mächte zu London, man es für rathsam erachtet habe, daß die Repräsentanten der vier Mächte zu Konstantinopel für ermächtigt erklärt würden, der Pforte vorzustellen, wie die vier Mächte, in Uebereinstimmung mit den Stipulationen der dem Traktat vom 15. Juli hinzugefügten Separat-Akte, glaubten, der Regierung Sr. Hoheit angelegentlichst nicht nur die Wiederübertragung der Funktionen eines Pascha's von Egypten an Mehmed Ali, sondern zugleich die Wiedereinsetzung desselben in dieses Paschalik nach den durch die Convention vom 15. Juli festgestellten Bedingungen, anrathen zu müssen, vorausgesetzt, daß sich derselbe vollständig unterwerfe, die Flotte herausgebe, und seine Truppen aus ganz Syrien, aus Adana, Kandien, Arabien und den heiligen Städten zurückziehe, wobei sich wohl ver-

stehe, daß der erbliche Titel zurückgenommen werden könne, wenn Mehmed Ali oder sein Nachfolger die erwähnten Bedingungen verletzten. Der Nutzen einer solchen an den Sultan zu richtenden Vorstellung, heißt es nun in dem Memorandum, sei von den vier Höfen anerkannt worden, jedoch sei das Wiener Kabinet der Meinung gewesen, daß jener Rath der vier Mächte an den Divan erst dann ertheilt werden solle, wenn Mehmed Ali die Gnade seines Souverains angerufen und sich den Entscheidungen Sr. Hoheit unterworfen hätte. Dieser Ansicht, die nur die Achtung der kontrahirenden Mächte für die Souverainetät und Unabhängigkeit des Sultans bethätige, seien die andern Mächte beigetreten. Da man nun so sehr, wie möglich, den Augenblick zu beschleunigen wünsche, so hätten die vier großen Mächte es für angemessen erachtet, ohne Aufschub Mehmed Ali den ihm noch offenen Weg anzuzeigen, auf daß er in Gnaden von seinem Herrn aufgenommen werde und die Wiedereinsetzung in das Paschalik von Egypten erhalte, ungeachtet der entscheidenden Ereignisse, die sich gegen ihn ausgesprochen. In Folge dessen sei gemeinschaftlich verfügt worden, daß Admiral Stopford zu dem Ende von der Britischen Regierung die nöthigen Instrukttonen erhalten solle, daß diese dann den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland zur Information für ihre Kabinette mitgetheilt werden sollten, und daß auch der Türkische Botschafter Schekib Efendi eine Abschrift von diesem Memorandum, so wie von der ihm beigefügten Instruktion empfangen solle.

Der Morning Post zufolge, melden Briefe aus Paris, daß dort die Unterhandlungen wegen einer Heirath zwischen dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne des Don Carlos, und der Königin Isabella sehr rasch vorschreiten. „Man glaubt", heißt es in dem genannten Blatte, „daß Karl V. in diese Uebereinkunft willigen und dann seine Pässe nach Salzburg empfangen wird. Die Königin Christine wird sich, wie man sagt, nächstens nach Pau begeben. Sie wird sich dann nahe an den Spanischen Grenzen befinden, um für jedwede Demonstration in den Baskischen Provinzen bereit zu sein. Martinez de la Rosa und Zea Bermudez sind das Herz und die Seele dieses projektirten Vergleiches zwischen den Moderados und Karlisten."

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Nachstehend geben wir den Schluß der Rede des Herrn Thiers (vergl. vorgestr. Ztg.), welche derselbe in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Nov. hielt: „So standen die Dinge in Egypten, und Frankreich hatte seinerseits nichts dazu beigetragen, diese Stimmung bei dem Pascha hervorzubringen, obgleich man in London und Paris dem Französischen Kabinet eine Geschicklichkeit zuschrieb, die es nicht gehabt hatte. Die Nachricht, daß der Pascha die Flotte zurückgeben wolle, überraschte mich; es war in dem Augenblicke, wo man davon sprach, ihm Syrien auf Lebenszeit zu bewilligen. Was that ich? Das Einfachste von der Welt. Ich ließ Herrn Eugèn Perier rufen, denn ich fürchtete, daß es nur eine List von dem Pascha wäre, daß er, wie sonst oft, sich für gemäßigt ausgeben und dann solche Bedingungen stellen würde, die der Sultan nicht annehmen könne. Ich sagte zu Hrn. Perier, in Gegenwart des ersten Beamten des Ministeriums: „„Sie gehen heute Abend noch nach Alexandrien ab (es war 3 Uhr, und er reiste um 6 Uhr); Sie werden dem Pascha sagen, daß, wenn er sich erbietet, die Flotte zurückzugeben, und sie nicht wirklich zurückgiebt, Europa sehr erbittert gegen ihn sein werde, und daß alsbald ein Entschluß in London gefaßt werden dürfte, der höchst nachtheilig für ihn sein würde; und da er sich einmal dem Sultan genähert habe, so möge er ein Ende machen."" Ich fügte hinzu, daß er dem Pascha rathen möge, Syrien auf Lebenszeit anzunehmen; wenn er diese, meiner Ansicht nach, gemäßigte Bedingung zurückweise, so könnten wir seiner ungemessenen Ansprüche halber, unsere Allianz mit England nicht brechen. Dies waren die Rathschläge, die ich dem Pascha durch Herrn Perier ertheilen ließ. Als die Nachricht von dem Anerbieten Mehmed Ali's, die Flotte zurückgeben zu wollen, nach London gelangte, bildete man sich daselbst ein, daß dies auf Anstiften Frankreichs geschehen sei, um ein direktes Arrangement zu bewerkstelligen. Man hat seitdem hierin den wahrhaften Grund sehen wollen, weshalb der Traktat vom 15. Juli unterzeichnet worden wäre. Soll ich darüber mit vollkommener Freimüthigkeit zu Ihnen sprechen? (Viele Stimmen: „Ja! Ja!") Ich glaube, daß jener Beweggrund auf eine seltsame Weise übertrieben worden ist; ich bin überzeugt, daß dies nicht der eigentliche Grund zum Abschluß des Traktats war. Zuvörderst liegt der Beweis dafür, daß ich mit der Sendung des Herrn Eugen Perier nichts bezweckte, was ich hätte verheimlichen wollen, schon darin, daß ich am 5. Juli dem Herrn Guizot schrieb: „„Dieser neue Zustand der Dinge, das Anerbieten wegen Herausgabe der Flotte, muß die in London versammelten Bevollmächtigten verhindern, unverzüglich einen Traktat abzuschließen; denn in dem Augenblicke, wo die beiden Parteien sich nähern, würde es unvernünftig sein, sie neuerdings trennen zu wollen. Man muß das Resultat der Vorschläge abwarten, welche Sami Bei nach Konstantinopel überbringt, bevor man in London einen Traktat abschließt."" Der Beweis dafür, daß in dieser Absicht nichts Außerordentliches lag, ist, daß Herr Guizot bei Erörterung dieser Frage dem Lord Palmerston und allen Bevollmächtigten sagte: „„Aber wie? Sie wollen in einem Augenblicke, wo die beiden Parteien sich zu nähern und zu verständigen scheinen, sich zwischen sie werfen, und sie daran verhindern."" Herr Guizot brauchte diese Ausdrücke, und er wäre strafbar gewesen, wenn er sie nicht gebraucht hätte. Also Herr Guizot fand die Politik, die ich verfolgte, ganz natürlich; er schloß sich derselben an und er behauptete sie in London auf eben erwähnte Weise. Ich will wohl glauben, daß die vier Mächte, welche Lust hatten, den Streit selbst auszugleichen, einigen Argwohn und einiges Mißvergnügen darüber empfanden, daß die beiden Parteien sich einander zu nähern schienen. Aber konnten sie glauben, daß dies eine von uns veranlaßte Combination sei? Nein, auf diesen Vorwand ist man erst später gefallen. (Herr Guizot: „Ich hatte die Ehre, Ihnen schon am 11. Juli zu schreiben, daß man es glaubte.") Ich nehme Ihre Unterbrechung an; ich hätte sie schon früher und öfter gewünscht; aber ich nehme sie auch jetzt an. (Allgemeines Gelächter.) Mißtraute man in London, wie behauptet worden ist, den Rathschlägen, welche wir dem Pascha ertheilten? War wirklich jenes Mißtrauen vorhanden, welches Herr Guizot auf einer anderen Rednerbühne dem Englischen Kabinet unterlegen wollte? Ich halte ein solches Mißtrauen für unmöglich; ich bin überzeugt, daß, als Herr Guizot dem Englischen Kabinet versicherte, daß wir keinen Theil an den nach Konstantinopel gelangten Vorschlägen hätten, er es auf eine Weise sagte, daß man ihm glauben mußte. Wenn er es nicht in einem solchen Tone gesagt hätte, so würde er sein Kabinet verrathen haben, und dessen war er unfähig. Ich glaube auch, daß, da er seine innige Ueberzeugung aussprach, er es für eine Beleidigung gehalten haben würde, wenn man ihm nicht geglaubt hätte. (Lebhafter Beifall zur Linken.) Aber, m. H., ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß man in London glaubte, daß man genau wußte, daß wir die loyalsten Rathschläge in Alexandrien ertheilten." Nachstehendes ist ein kurzer Auszug aus einer Depesche des Herrn Guizot vom 8. Mai: „„Im Laufe der Unterredung ward der Name des Obersten Hodges genannt; ich sprach von dem, was Ew. Excellenz mir über sein Benehmen und über sein Wesen gegen den Pascha geschrieben hatten: Lord Palmerston sagte mir, daß der Oberst Hodges die Loyalität des Herrn Cochelet und die sehr vernünftigen Rathschläge, die er Mehmed Ali ertheilte, lobe."" Man wußte also, daß wir das loyalste Benehmen in Alexandrien beobachteten, und was für vernünftige Rathschläge wir dem Pascha ertheilten. Welches Benehmen aber beobachtete man gegen uns? Ich will es Ihnen sagen, und ich habe den Französischen Botschafter seiner Zeit davon in Kenntniß gesetzt. Ich hatte den Beweis in Händen, daß man seit zwei Monaten sich bemühte, Syrien zu insurgiren, und daß es gelungen war. Dies ist der Beweggrund — ich berufe mich auf Herrn Guizot — der so plötzlich den Abschluß des Traktats vom 15. Juli herbeiführte. Welches auch das Resultat meiner Worte sein möge, ich strafe hiermit öffentlich, und im Namen meines Landes, Jeden Lügen, welcher behauptet, daß von unserer Seite Umtriebe stattgefunden, und daß wir nicht vollkommen redlich zu Werke gegangen wären. Ich will es beweisen, und was nachfolgt, habe ich noch niemals gesagt. Ich habe nicht gesucht, die Gemüther zu erbittern, wie man es jetzt behauptet. Man möchte jetzt die sehr ehrenvollen Gesinnungen leugnen, die man im Monat Juli empfand; man möchte sie leugnen und sagen, nur Herr Thiers sei an jener Aufregung Schuld gewesen. Nein, m. H., alle Welt hat es empfunden, was Verletzendes und Beleidigendes für Frankreich in dem gegen uns beobachteten Benehmen lag. Wollen Sie wissen, warum man die Unterzeichnung des Traktats so beeilte? Weil man in der Insurrection von Syrien ein Mittel fand, welches sich noch nicht dargeboten hatte. Und wissen Sie, warum man uns ein Geheimniß daraus machte? Weil man, bevor Frankreich davon unterrichtet ward, Zeit haben wollte, dem Admiral Stopford den Befehl zu ertheilen, die Türkische Flotte zu nehmen und die Egyptische Flotte aufzuhalten. Man hat das Wort Betrügerei ausgesprochen, wohlan! ich nehme es an. Ja, nach zehnjähriger Allianz war jenes Benehmen, in Bezug auf uns, eine unwürdige Betrügerei (lebhafter Beifall zur Linken), und ich klage hier nicht England an, denn in England haben wir Sympathieen gefunden; aber obwohl man den Lord Palmerston darüber tadelte, daß er die Allianz mit Frankreich gebrochen habe, so hat man ihn doch aus einem patriotischen Gefühl unterstützt. Einen Mann in dem Englischen Kabinette kann ich loben, denn er ist todt; er hat sich nicht gescheut, unsere Sache zu vertheidigen und uns Recht zu geben, es war der ehrenwerthe Lord Holland. Ich klage nur einen einzigen Mann an, und dies ist Lord Palmerston; er hat Frankreich beleidigt, denn nach zehn Jahren einer engen Allianz war man uns wohl eine Erklärung schuldig. Wenn diese Erklärung stattgefunden hätte, so würde England nicht gewagt haben, uns zu sagen, daß wir uns getäuscht hätten; aber nein, man wollte den Traktat unterzeichnen und man hat es uns verheimlicht, um dem Admiral Stopford Befehle geben zu können. Ich schrieb damals dem Herrn Guizot, daß durch einen glücklichen Umstand der Telegraph die Flotte des Pascha's gerettet habe. Lord Stopford erhielt plötzlich den Befehl, die Neapolitanischen Gewässer zu verlassen, bevor die Angelegenheit mit jenem Lande beendigt war. Dies veranlaßt mich, einige Worte über die Neapolitanische Sache zu sagen. Ich mußte um so mehr glauben, daß man die Allianz mit Frankreich nicht auf diese Weise brechen würde, als damals jede meiner Depeschen an Herrn Guizot nächst den Orientalischen Angelegenheiten mit unserer Vermittelung in Neapel angefüllt war. Dort, m. H., hatte das Englische Kabinet einen schwachen, unbedeutenden König zu finden geglaubt, den es leicht unterdrücken könnte, der sich nicht widersetzen würde. Der König von Neapel hat auf energische Weise Widerstand geleistet. Wissen Sie, was er antwortete? „„Wenn man mich zwingen will, Geld zu geben, so werde ich es geben; wenn man mich aber zwingen will, zu erklären, daß ich den Traktat verletzt hätte, so bin ich zwar nur der König von Neapel, d. h. der König von 6 Millionen Seelen, aber ich werde England die Spitze bieten, möge daraus entstehen, was da wolle."" (Beifall zur Linken, Gelächter zur Rechten.) M. H., das ist nicht zu belachen, höchstens nachzuahmen. (Murren zur Rechten.) Es bedurfte der größten Anstrengungen, um diesen Streit beizulegen. Es gelang mir, und man ertheilte mir damals in Europa große Lobsprüche darüber. Am 8. Juli, glaube ich, kam die Schwefel-Angelegenheit zu Ende. Man vollzog das Konklusum und einige Tage darauf unterzeichnete man den Traktat vom 15. Juli. Mußte ich nicht, mußte nicht jeder loyale und vernünftige Mann nach dem, was vorgefallen war, glauben, daß man unmöglich ohne vorhergegangene Erklärung einen Traktat ohne Frankreich unterzeichnen würde? Als der Traktat unterzeichnet war, versammelte ich meine Kollegen. Man klagt mich jetzt an, aber ich wollte, daß diejenigen, die es thun, die Gefühle kennten, die damals mein und meiner Kollegen Herz bewegten; ich wollte, daß sie einen Augenblick lang berufen wären, die Geschicke ihres Landes zu wägen; sie würden sehen, ob man in einer solchen Lage fähig ist, nur das gewöhnliche Gefühl zu empfinden, daran zu denken, ob man die Gewalt 6 Monate oder ein Jahr länger behalten wird. Es ist kein Lob, was ich mir hier ertheilen will; es ist ein Lob für die menschliche Natur; alle Welt würde gehandelt haben, wie wir. 12ter Mai, 29ster Oktober, wenn ihr der Unterzeichnung des Traktats beigewohnt hättet, ihr würdet dasselbe empfunden haben; Keiner von uns würde an sich, an seine persönliche Stellung gedacht haben. Ich empfand bei jener Gelegenheit, was man nicht zweimal im Leben empfinden kann, und was ich niemals vergessen werde. Je mehr ich mich indeß prüfte, je mehr ich mich in mich selbst versenkte, um so entschiedener sagte ich mir, daß, wenn Frankreich diesesmal nachgeben würde, es seinen Rang in der Welt verlöre. Ich wußte wohl, daß vielleicht das Blut von zehn Generationen fließen würde, aber ich sagte mir, wenn Frankreich jetzt nachgiebt, so ist es entehrt; wenn diese Monarchie, die wir mit unseren Händen erhoben haben, nur dazu ans Licht getreten ist, um mein Land zu erniedrigen und zu schwächen, so kann ich den Männern nie mehr entgegentreten, die uns ohnehin anklagen, Frankreich erniedrigt zu haben; was könnte ich jenen Feinden, die Sie wohl kennen, antworten, wenn sie mir sagten, daß die Juli-Regierung die größte Demüthigung des Landes zugegeben habe?" — Herr Thiers setzte darauf, wie er schon in den Büreaus gethan hatte, den Plan auseinander, den das Kabinet nunmehr dem Könige vorlegte, und sagte, er glaube noch jetzt, daß, wenn Frankreich im Frühjahr vollkommen gerüstet gewesen wäre, die Mächte eine Modifikation des Traktats dem allgemeinen Kriege vorgezogen haben würden. „Wissen Sie, m. H.", sagte er, „worin meine Schwäche bestanden hat? Man zweifelte daran, daß Frankreichs Entschlüsse bis zu Ende durchgeführt werden würden. Meine Kollegen und ich entwickelten die größte Thätigkeit, um zu überzeugen, daß es mit unserem Entschlusse ernstlich gemeint sei; aber dennoch zweifelte man und glaubte, daß, wenn die Rüstungen aufs äußerste getrieben sein würden, das Kabinet vom 1. März nicht mehr existiren werde." (Bewegung.) Den weiteren Verlauf der Unterhandlungen erzählend, kam Hr. Thiers zu folgender Stelle: „Meine Unterredungen mit der Krone hatten mir den Gedanken eingeflößt, daß vielleicht unsere Ansichten nicht von ihr getheilt würden. Ich begab mich am 2. Oktober mit allen meinen Kollegen zum Könige und bot ihm, da unsere Beschlüsse nicht genehmigt wurden, meine und meiner Kollegen Entlassung an. Der König wünschte sich zuvor mit dem Herzoge von Broglie zu besprechen; dieser gab seine Meinung dahin ab, daß es höchst gefährlich sein würde, das Ministerium jetzt aufzulösen, und demzufolge fand ein Vergleich statt, wonach die Note vom 8. Oktober

mit einigen Veränderungen abgesendet werden sollte. Die Flotte, statt nach Alexandrien zu segeln, sollte konzertrirt, besser organisirt und in den unmittelbaren Bereich des Telegraphen gestellt werden, zu dem Ende nach den Hièrischen Inseln segeln, um zu verschiedenen Bestimmungen verwendet werden zu können, von denen einige hier nicht angeführt werden dürfen; dann sollten die Rüstungen fortgesetzt und die Kammern zusammen berufen werden. „Nachdem Herr Thiers die Unterhandlungen bis zum Eintritt des Kabinets vom 29. Oktober geführt hatte, wendete er sich zur Thronrede. „Die Thronrede," sagte er, „drückt die Hoffnung aus, daß man den Frieden erhalten werde. Sie hat nicht Alles gesagt, man ist des Friedens gewiß. (Tumultuarische Aufregung und anhaltende Unterbrechung.) Ich bitte mich ruhig anzuhören, ich werde kurz sein. Ja, m. H., man ist des Friedens gewiß. Man hat das Kabinet vom 1. März entlassen, weil es glaubte, daß in einem gewissen Falle Krieg geführt werden müsse; das Kabinet vom 29. Oktober ist gekommen, um dieser Politik zu widersprechen. (Unterbrechung.) Das Kabinet vom 29. Oktober ist gekommen, um den Frieden, den gewissen Frieden zu besiegeln und ich habe einen großen Beweis dafür. Würde man es wohl bei der Ausrüstng von 480,000 Mann bewenden lassen, wenn man nicht die Absicht hätte, sich den Traktat vom 15. Juli unbedingt gefallen zu lassen? M. H., wir täuschen Niemand; Europa weiß es: das sogenannte Friedens-Kabinet ist dem sogenannten Kriegs-Kabinete gefolgt. Diese Ruhe, der ihr euch rühmt, wißt ihr, woher sie kommt? Sie kommt daher, weil das Land sehr wohl weiß, daß die Frage entschieden ist. Jedermann glaubt und weiß es, daß die Frage durch den Frieden entschieden ist. Ich möchte mein Land nicht betrüben, aber ich muß Ihnen die Wahrheit sagen: Wir haben allen Einfluß im Mittelländischen Meere verloren. Und was noch schlimmer ist, wir haben die Gelegenheit verloren, die Verträge von 1815 rückgängig zu machen." (Beifall zur Linken; Verneinung im Centrum.) Dieser Gedanke ward von Herrn Thiers unter Zustimmung von der linken, und Murren von der rechten Seite, noch ausführlicher durchgeführt. „Wenn Frankreich," so schloß er, „allen großen Fragen fremd bleiben will, so hat es in seinem jetzigen Benehmen recht, wenn es nur **sein bedrohtes Gebiet** retten will, um die Sprache der Adresse zu reden. . . . (Lebhafte Zustimmung zur Linken, Reklamation im Centrum. — Herr **Dupin**: „Das ist eine Verfälschung der Adresse, lesen Sie die ganze Phrase.") . . . Wenn es, sage ich, nur sein bedrohtes Gebiet retten will, so ist in dem gegenwärtigen Benehmen vielleicht keine Gefahr; wenn Frankreich aber Anspruch darauf macht, sich in die großen Europäischen Fragen zu mischen, so muß es darauf auf lange Zeit verzichten; es muß entweder seine Energie seinen Ansprüchen anpassen, oder es muß seine Ansprüche mit seiner Energie in Einklang bringen."

* **Paris**, 27. Nov. (Privatmitth.) Die **Diskussion über die Adresse in der Deputirten-Kammer** wurde heute fortgesetzt; heute wie gestern haben zwei Redner die ganze Sitzung ausgefüllt. Hrn. **Thiers'** Rede zerfällt in zwei Theile; in ersterer bemühte er sich durch Schlußfolgerungen **die gestern von Hrn. Passy mitgetheilten diplomatischen Aktenstücke so zu deuten**, daß sie mit den Behauptungen seines Memorandums übereinstimmen, und die daraus gezogenen Schlüsse des Hrn. Passy zu bekämpfen. Im zweiten Theile erneuert er seine bereits vorgestern gegebenen **Erläuterungen und Rechtfertigung über die Politik des 1. März** und über den Zwiespalt, der ihm von dem gegenwärtigen Minister des Aeußern (Guizot) getrennt. Allein trotz der in der That geistreichen und mit vieler Gewandtheit entwickelten Interpretation, hat Hr. Thiers weder die von Hrn. Passy hervorgehobenen Thatsachen, noch die daraus gezogenen Schlüsse zerstört. Wenn man den Vortrag mit Aufmerksamkeit gelesen und ihn des rednerischen Schmuckes entblößt, so bleibt nach wie vor fest stehen: daß das Kabinet vom 12. Mai seinen Nachfolgern eine vollständig freie Bahn überliefert, daß dieses Kabinet das Prinzip der Vernichtung des ausschließlichen Protectorats Rußlands im Orient als die einzige Basis zuerst aufgestellt, und, wie die übrigen Mächte, anzunehmen gewußt hat; daß die Gebietsfrage zwischen dem Pascha und der Pforte eine untergeordnete war und keiner der von diesem Kabinet gemachten Vorschläge in diesem Punkte als ein Ultimatum hingestellt wurde. Daß ferner der Gedanke, in die Dardanellen einzudringen, von Frankreich und nicht von England ausging, daß es England war, welches anfangs die Gegenwart Rußlands leicht hingenommen, hingegen Frankreich die ganze Wichtigkeit der Folgen der Gegenwart Rußlands in Konstantinopel begriff und durch die Vorstellung des französischen Kabinets England zur Besinnung kam. — Nicht glücklicher in der Bekämpfung der von Hrn. Passy, durch Documente unterstützten, hervorgehobenen Thatsachen und Schlüsse, war Hr. Thiers in der Rechtfertigung seiner Politik. Sein Haupt-Argument war diesmal, daß die Sympathieen Frankreichs für den Pascha waren. Dieses Factum der öffentlichen Meinung ist allerdings nicht zu läugnen; allein noch nie hat man die Maxime aufgestellt, daß die öffentliche Meinung die herrschende, statt der leitenden Idee einer Politik sein müsse, sonderlich dann, wenn ihre absolute Anwendung durch äußere oder innere Collision unmöglich wird. — Mit größerem Erfolg hat Hr. Thiers die Behauptungen des Hrn. Guizot bekämpft, wornach dieser gestern zu beweisen sich bemühte, daß er den Abschluß eines Vertrags zu Vieren mit Bestimmtheit vorausgesehen, dagegen gewarnt und eine bestimmte Meinung über eine den Umständen entsprechende und nothwendig gewordene Politik ausgesprochen. In dieser Episode seines Vortrags hat er mehr oder minder Erfolg gegen Hrn. Guizot gehabt. — Im letzteren Theil seiner Rede brauchte Hr. Thiers die gewöhnliche Taktik, wenn er nicht mehr Minister ist — er appellirte an das Nationalgefühl, seine Politik ist die einzig patriotische; er tadelt, wie gestern, nur mit größerer Heftigkeit, das zehnjährige System nach Außen, so vielen Antheil er auch daran nahm. — Auf diesen Theil seines Vortrags antwortete ihm Hr. **Villemain**, Minister des öffentlichen Unterrichts. Dieser wies die Gefahren einer solchen Politik nach und hob die Inconsequenz des vorigen Redners hervor, ein System zu tadeln, das durch dessen eigene Unterstützung begründet und nun ausgeführt würde; er zeigte ferner die Unhaltbarkeit der Politik des 1. März in der orientalischen Angelegenheit nach, die darin bestand, im nächsten Frühling Mehmed Ali eine bewaffnete Unterstützung zu leisten, während dieser jetzt schon ganz Syrien verloren; mit gleichem Nachdruck zeigte er die Unhaltbarkeit, bei einer Bewaffnung von 939,000 Mann den Frieden aufrecht zu erhalten und eine friedliche Unterhandlung mit Erfolg durchzuführen. — Dieser **Analyse** lassen wir einen **gedrängten Auszug der zwei langen Vorträge** folgen. — Hr. **Thiers**: „Ich bedaure, daß man eine große National-Debatte zu einer **persönlichen** Debatte macht. Ich will die Verantwortlichkeit, welche mir obliegt, nicht Andern aufbürden. Alle Welt hat das Memorandum gelesen. Ich habe mich bemüht, meine Vorgänger nicht anzuklagen, muß jedoch einige Angriffe auf dieses diplomatische Aktenstück zurückweisen. Es gab eine Politik, welche Europa widerstehen wollte und plötzlich aufgehalten wurde. Diese Politik will ich vertheidigen, und zugleich einige Aeußerungen des Herrn **Passy** berichtigen. Wir sind über den Grund der Dinge einig, aber wir stellen die Thatsachen verschieden dar. Frankreich hatte zwei politische Systeme vor sich, entweder sich ganz genau mit England zu verbinden und mit dem ganzen übrigen Europa zu überwerfen, **oder** alle große Staaten zu vereinigen zu suchen. Diese letztere Politik wurde angenommen und als Belohnung dafür ward Frankreich aus dem Congreß **ausgestoßen**. (**Eindruck**). Das ist die Wahrheit, und wir sind in London nicht miß-erstanden worden. England fürchtete stets, die Russen in Konstantinopel zu sehen: wir auch. Seit 1836 sagte ich zu meinen Kollegen, daß man im mittelländischen Meere 2 Flotten haben müsse, um auf der einen Seite eine Defensiv-Stellung annehmen zu können, wenn auf der andern offensive Schritte geschähen. Das Kabinet des 12. Mai wollte nicht so weit gehen, als England, man besorgte die ernstlichsten Folgen. Man glaubte, die Russen würdern sich weigern, an dem bestimmten Tage Konstantinopel zu verlassen, und dann würde der europäische Krieg ausbrechen. Sie sehen, daß wenn Frankreich gewollt hätte, es England für Rußland hätte aufgeben können. Frankreich hat dies nicht gethan, und dafür verläßt man es. Wenn Frankreich gewollt hätte. so hätte man den Krieg gehabt und dafür, daß daß es den Krieg **nicht** gewollt, hat man es mit **Undank** belohnt." Gegen den Schluß seiner Rede suchte Hr. **Thiers** zu beweisen, daß Hr. Guizot seine Pflicht als Botschafter verletzt haben würde, wenn er mit dem Kabinet in seiner politischen Meinung nicht übereingestimmt hätte. Er hätte dies anzeigen müssen. „Andere Botschafter", fuhr der Redner fort, „wußten sich in solchen Verhältnissen von ihrem Ministerium zu trennen. Hr. v. Reyneval starb mit dem Begehren, daß Frankreich in Spanien interveniren sollte, was die Regierung nicht wollte. (Bewegung. Hr. Thiers, mit lauter Stimme): Aber nein! Herr Guizot hat nicht anders gedacht, als wir; die Depeschen beweisen es! Man hat Ihnen, Hr. Guizot, die Wahrheit verhehlt. **England hat uns getäuscht, den einen wie den andern!**" (Lebhafte Unterbrechung. Stimmen: **Das ist wahr!**) Hr. Thiers dankte der Linken und der Presse für die Unterstützung, welche sie ihm gewährte, wobei man folgende merkwürdige Aeußerung von ihm vernahm: „**Ich bin revolutionär; ich verläugne meinen Ursprung nicht: nur die Emporkömmlinge ohne Erziehung verläugnen ihren Ursprung.**" (**Allgemeine Bewegung.**) Ich sah mich gezwungen, mit der gegenwärtigen Kammer zu leben. (**Allgemeines Lachen.**) Die Prärogative der Auflösung war beinahe erschöpft. Ich habe mich nicht über die Mehrheit zu beklagen gehabt; die Kammer gewährte mir eine größere, als ein anderes Kabinet je gehabt. Allein ich glaube, daß eine **neue** Kammer geeigneter gewesen wäre, eine große specielle Frage zu entscheiden." Herr Thiers schloß um $4\frac{1}{2}$ Uhr seine Rede mit dem Ausruf: „**Dulden wir nicht, daß Frankreich erniedrigt werde!**" Es herrschte große Bewegung in der Kammer. — Hr. **Villemain**: „Ich muß vor allem Andern einen Angriff zurückweisen, gegen ein hochmüthiges Wort protestiren, das die Anmaßung hatte, uns unter dem Schein darzustellen, als wären wir gekommen, um ein Nothgeschäft zu vollführen, vor dem Andere zurückschreckten. Allerdings sind wir unter dem Streich eines vollbrachten Ereignisses, diese Tage aber hat Hr. Thiers prophezeit, bevor er das Glück Frankreichs verdorben (gatée) hatte. (**Furchtbarer Ausbruch, Hr. Thiers bewegt sich unruhig auf seiner Bank; Hr. Arago und mehrere Mitglieder der Linken rufen: zur Ordnung!**) Der Minister fährt unter dem größten Tumult fort: „Wir werden dem ehrenwerthen Hrn. Thiers sagen, daß die Maßregeln der Mäßigung und Würde, die wir einschlagen, die Sie selbst meine Herrn (steigende Unruhe und Unterbrechung), diese Maßregeln werden in einem andern Licht erscheinen, wenn man wissen wird, daß sie zu einer Zeit beschlossen worden, als die Gewalt in andern als in unsern Händen war. Hr. Villemain liest hier das von **Hrn. Thiers entworfene** Projekt der Thronrede, woraus hervorgeht, daß er gerade eine solche Lage voraussah, die er jetzt tadelte. Der Hr. Minister bekämpfte hierauf mit Erfolg mehrere Behauptungen des Hrn. Thiers, wieß die Inkonsequenz in seiner thätigen Politik, mit der des einfachen Deputirten nach; wird jedoch fortwährend unterbrochen. Nachdem er die äußere Politik des abgetretenen Kabinets bekämpft, fährt er fort: „Auch wir werden Frankreich, welche Stellung es einzunehmen hat, wir werden dieser Bevölkerung von 33 Millionen Menschen, dieser Nation, deren Freiheit nicht erobert wurde, um sie leichtsinnig zu opfern, werden wir sagen, welche Bedingungen an ihre Macht geknüpft sind; wir werden ihr sagen, daß die Enifaltung der Kräfte, ungeheurer Bewaffnungen nicht die Mittel sind, auswärtigen Coalitionen zuvorzukommen, sondern im Gegentheile diese aufzuregen. Die Pflicht eines Ministers ist nicht zu sagen: „Nach mir geschehe, was da wolle." Hr. **Villemain** fährt unter fortwährenden Unterbrechungen und Tumult fort, das revolutionäre Prinzip zu bekämpfen. — Diese Sitzung war während der **Rede Villemains** nicht minder **stürmisch**, als die erste während der **Rede Guizots**. Die Linke hat sich das Wort gegeben, die Minister nicht sprechen zu lassen.

Herr **Dupin** soll nur durch eine hohe Person vermocht worden sein, seinen bereits fertigen Antrag an die Kammer, **Hrn. Thiers vor Gericht belangen zu dürfen**, zurückzunehmen. Dagegen soll er von dem Polizei-Präfekten die Erlaubniß begehrt haben, bei dem Ausgehen **Waffen bei sich zu führen**.

Heute waren alle **Fonds** ungewöhnlich ausgeboten, ohne daß man einen bestimmten Grund dafür anzugeben wußte. Die 3proc. Rente fiel von 80 . 50 auf 79 . 65, obgleich man hätte glauben sollen, daß der Inhalt der neuesten telegraphischen Depeschen eine umgekehrte Wirkung hervorbringen werde. — Selbst diejenigen Blätter, die am begeistertsten von der Wirkung sprechen, die die Reden des Hrn. Thiers auf die Kammern hervorbrächten, und die das Talent des Hrn. Guizot auf alle Weise herabzuwürdigen suchen, schmeicheln sich doch nicht mit der Hoffnung, daß die Kammern gegen den Letzteren und für den Ersteren stimmen werden. Die Debatten, sagen sie, interessiren die Kammern und das Publikum als eine großartige Komödie, worin Minister und Gesandte die Rollen übernommen hätten, und sich mit Hintansetzung aller politischen und diplomatischen Konvenienzen derbe Wahrheiten sagten, aber das Resultat werde dasselbe bleiben: **eine Majorität für das jetzige Kabinet.**

Straßburg, 26. Nov. Die Nachrichten, welche uns gestern und heute aus Paris zukamen, sind durchaus nicht der Art, daß die Freunde des Friedens große Beruhigung aus denselben schöpfen könnten. Die stürmischen Auftritte in der Kammer beim Verlesen des Adresse-Entwurfs, die Erwähnung Straßburgs von einem Mitglied der Linken — man sagt allgemein von Odilon-Barrot — die Einnahme von St. Jean d'Acre, das Alles hat die hiesige Bevölkerung wieder aus dem scheinbaren politischen Schlummer geweckt, in welchen sie seit acht Tagen eingewiegt war. Seit langer Zeit waren die Bureaux der Journale, so wie die Kaffeehäuser und Lesekabinette nicht so von Ungeduldigen umlagert, wie heute, denn Alles harrte mit Spannung auf die neuesten Berichte. Es ist in der That schwer vorherzusehen, wie die Aufregungen im Innern des Landes, so wie namentlich in den rheinischen Departementen, beschwichtigt werden sollen. (?) Nichts ist bis heute von den Rüstungen eingestellt, Alles sieht noch immer kampfbereit aus, und es vergeht kein Tag, an dem nicht neue Verstärkungen dahier eintreffen.

[A. Z.*)]

Spanien.

Dem Englischen ministeriellen **Globe** wird aus **Madrid** vom 18. Oktober geschrieben: „Obgleich das Manifest der Königin, welches Herrn Martinez de la

*) Die Allg. Augsb. Z. und ihr Straßburger Correspondent stehen mit ihrem Glauben an Krieg sehr isolirt da.

Rosa und ihrem Beichtvater zugeschrieben wird, mit Kälte aufgenommen worden ist, so fürchtet man doch, daß daran gearbeitet wird, die Königin wieder ans Ruder zu bringen, da man weiß, daß ein Mitglied der Regentschaft — nicht Espartero — einen geheimen Briefwechsel mit ihr unterhält. Auch giebt ihre Reise nach Paris, dem Brennpunkte aller Intriguen, dieser Besorgniß neue Nahrung. Vor einigen Tagen war der Zudrang von Amtsbewerbern, die bei dem Minister Ferrer im auswärtigen Departement vorgelassen sein wollten, so groß, daß die Wache genöthigt war, sie mit dem Bajonet zurückzuweisen. Laquina, der letzte Karlistische Anführer, welcher sich in jenen Provinzen zu zeigen wagte, ist gefangen und zum Tode verurtheilt, aber nicht hingerichtet worden, weil er wahnsinnig ist."

Niederlande.

Amsterdam, 28. Novbr. Heute fand hier die feierliche Huldigung Sr. Majestät des Königs statt. Um 8 Uhr Morgens kündigten eine Salve von 101 Kanonenschüssen und das Geläute der Glocken die Festlichkeit des Tages an. Von dieser Zeit ab waren der Damm und der Platz vor dem Königl. Palast gedrängt voll von Menschen. Die Neue Kirche war für die Ceremonie der Huldigung und Eidesleistung bestimmt und zu diesem Behufe überaus festlich geschmückt. Von dem Palast zur Kirche führte ein mit grünem Tuche bekleideter, erhöhter Weg. Um 12 Uhr verließen die Mitglieder beider Kammern der Generalstaaten den Palast und begaben sich nach der Kirche. Es folgten demnächst die Minister und General-Directoren, die Departements-Chefs und die Minister des Staatsraths. Um 12¾ Uhr begaben sich Ihre Majestät die Königin, so wie die Prinzessinnen von Oranien, Friedrich und Sophie in ihren Staatswagen nach der Kirche. Der Ruf: „Es lebe die Königin!" ertönte von allen Seiten. Um 1 Uhr kündigte der Donner der Kanonen an, daß Se. Majestät der König den Palast verlassen habe, um sich nach der Kirche zu verfügen. Das Glockenspiel und sämmtliche in den Straßen aufgestellte Musik-Corps stimmten das Niederländische Volkslied „Wilhelmus von Nassau" an. Der begeisterte Jubelruf, der den König überall empfing, wollte gar nicht aufhören. Dem Könige voran gingen die Wappen-Herolde, die Kammerherren und die großen Hof-Chargen. Die Krone trug der Staats-Minister Graf von Schimmelpenninck; das Zepter der Staats-Minister Graf van den Bosch; den Reichsapfel der Vice-Admiral Gobius; das Grundgesetz der Staats-Secretair Baron van Doorn; das Reichsschwert der Staats-Secretair Baron van der Capellen und die Standare des Königreichs der General-Lieutenant von Boreel. Diesen folgten der Prinz von Oranien, die Prinzen Alexander, Heinrich und Friedrich. Der König selbst ging unter einem von zwei Contre-Admiralen und zwei General-Majors getragenen Thronhimmel. Eine Deputation der Generalstaaten empfing den König an den Pforten der Kirche und geleitete Se. Majestät bis zum Throne. Nachdem sich der König auf dem Throne niedergelassen, hielten Höchstdieselben folgende Anrede: „Edelmögende Herren! Der erwünschte Tag ist erschienen, an welchem Ich Sie, als Vertreter des Niederländischen Volkes, begrüßen kann, um uns durch Eide gegenseitig zu verbinden, daß wir durch vereinigte Willen und Kräfte die gesellschaftlichen Bürgschaften, die die Grundlage der Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes sein sollen, aufrecht erhalten werden. Wir sind in der getreuen Hauptstadt zusammengekommen, um den weisen Vorschriften des Grundgesetzes nachzukommen, in Gemäßheit deren der König bereits beim Antritte seiner Regierung sich seinem Volke weihet. Ich bin bereit, vor dem Allmächtigen das heilige Gelübde abzulegen und Meine schöne Aufgabe zu übernehmen: das Grundgesetz aufrecht zu erhalten, die Unabhängigkeit des Reiches zu vertheidigen, die Freiheit und die Rechte aller Meiner Unterthanen zu beschirmen und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern. Die von Ew. Edelmögenden, als Dollmetschern Niederlands, abzugebende Erklärung von Anhänglichkeit und Treue, so wie von Ihrer guten Gesinnung, wird Meinem Herzen theuer sein. Ich verlange keine andere Genugthuung, als die Liebe und Achtung eines rechtschaffenen, freien und glücklichen Volkes. — Wenn irgendwo, so besteht hier Gleichheit der Rechte und Pflichten, eine erwünschte Uebereinstimmung der edelsten Gefühle und Gleichheit der Zwecke und Interessen. — Möge dieser feierliche Tag einen dauernden Eindruck zurücklassen und Zeuge sein, wie Konig und Volk die Feststellung ihres gegenseitigen Verhältnisses beschwören. Möge dieser Tag unter Gottes Segen der Vorbote sein eines Zeit-Abschnittes des Friedens und der Eintracht in unserem geliebten Vaterlande, und möge der ausgezeichnete Charakter des Niederländischen Volkes sich mehr und mehr entwickeln!" — Nach dieser Anrede wurde vom Staats-Secretair Baron van Doorn der vollständige Inhalt des Grundgesetzes vorgelesen, worauf die Generalstaaten sich auf ihre Plätze niederließen. Der König erhob sich nun vom Throne und legte mit unbedecktem Haupte, so wie mit fester Stimme den Eid auf das Grundgesetz ab. Die Waffen-Herolde ließen hierauf zuerst den Ruf: „Es lebe der König!" vernehmen, in welchen die ganze Versammlung einstimmte. Unter Trompetenschall ertönte nun wieder das Niederländische Volkslied und 101 Kanonenschüsse, so wie das Geläute der Glocken kündigten auch dem außerhalb der Kirche befindlichen Volke die Vollziehung der Ceremonie an. Die Wappen-Herolde streuten sowohl vor der Kirche als auf den öffentlichen Plätzen Huldigungs-Denkmünzen unter das Volk. Inzwischen hatte der älteste Prediger Amsterdams, Dr. Wolterbeck, die Kanzel bestiegen, um eine kurze Predigt und ein Gebet vorzutragen. Durch Absingung eines Psalms wurde die Feierlichkeit geschlossen. — Heute Mittag ist im Königl. Palaste ein großes Galla-Diner von 198 Couverts, zu welchem sämmtliche Mitglieder der Generalstaaten geladen sind. Abends wird die Stadt erleuchtet sein, und zwar, wie aus den getroffenen Anstalten hervorgeht, so glänzend, wie man es lange nicht hier gesehen hat. — Hiesigen Blättern zufolge, wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich die Würde eines Feldmarschalls erhalten.

Italien.

Rom, 20. Nov. Nach einer Abwesenheit von vier Monaten traf gestern der k. k. österreichische Botschafter beim heil. Stuhl, Graf v. Lützow, hier auf seinen Posten wieder ein, wodurch wohl am besten das verbreitete Gerücht von der Versetzung dieses geachteten Diplomaten nach einem nordischen Hof widerlegt wird. — Der Bischof von Viterbo, Monsignore Pianetti, ist hier angelangt, und der Bischof von Imola, Monsignore Mastai Ferretti, wird täglich erwartet. Beide Prälaten haben durch den Cardinal-Staatssekretair die formelle Mittheilung erhalten, daß sie im nächst zu haltenden Consistorium vom heiligen Vater mit dem Purpur bekleidet würden. Außer ihnen wird diesmal kein anderer Cardinal creirt. — Das Maaß des Unglücks der Familie Borghese scheint noch nicht voll zu sein: der junge Fürst, vor drei Wochen noch einer der glücklichsten Ehemänner, Vater von vier gesunden Kindern, verlor in dieser Zeit seine liebenswürdige Gattin und zwei Kinder, und gestern gegen Abend schied der jüngste und letzte Sohn, der ihm aus dieser Ehe übrig geblieben. Vielleicht noch nie hat sich die allgemeine Theilnahme der Römer für eine Familie so lebhaft ausgesprochen, als bei diesem Unglück: es ist eine ganze Sammlung von Elegien, Trauerreden, Grabschriften und Gedichten erschienen. Die Mutter des Fürsten und seine Brüder sind aus Frankreich eingetroffen; ob aber die Familie Shrewsbury ihre Reise hierher fortsetzen wird, wenn ihnen die Trauerpost von dem Tode der Tochter zukommt, wird bezweifelt. — Die Sterblichkeit hat nun bedeutend nachgelassen: man spricht wohl nicht ohne unbedeutende Uebertreibung von der enormen Zahl von 6000 Kindern. — Der Graf Victor-Zichy-Ferraris ist als Courier gestern von hier nach Wien abgereist. — Der Beamte, welcher im vorigen Jahre die Post um 79,000 Scudi veruntreute, ward zu zwanzigjähriger Kettenstrafe verurtheilt und wurde auf die Galeeren von Ancona abgeführt. (A. Z.)

Griechenland.

Triest, 23. Novbr. Der Aufstand in Primiti (Albanien) ward durch die Energie des Pascha's von Janina unterdrückt. Die Zahl der Insurgenten war bereits auf 2000 Mann angewachsen, welche Miene machten, gegen Janina einen Handstreich zu versuchen. Der Pascha, der durch seine Kundschafter von der bevorstehenden Gefahr unterrichtet worden war, raffte in der Schnelligkeit gegen 800 Mann zusammen, machte sich gegen Primitti auf den Weg und überraschte die Insurgenten, die völlig geschlagen und zerstreut wurden. Man glaubte in Janina, daß die Insurrektion von Mehmed Ali erregt und durch bedeutende Summen unterstützt, eine große Ausdehnung gewonnen haben würde, hätten nicht die Dinge in Syrien eine für den Vice-König so traurige Wendung genommen. — Ihre Majestät die Königin von Griechenland soll in Bälde das Königreich verlassen wollen, um eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, wie man behauptet, nach Ems, von dessen Mineralquellen die Aerzte in Athen die lange gewünschte Wirkung erwarten. (Nach Ems wird doch wohl Ihre Majestät nicht im Winter gehen wollen.) (Allg. Ztg.)

Amerika.

Rio-Janeiro, 21. Septbr. Am 15. d. Mts. ist die diesjährige Session der Kammern geschlossen worden und man hat auch bei dieser Gelegenheit mit Vergnügen bemerkt, daß der Kaiser bei Vorlesung der Rede einen Anstand und eine Sicherheit des Benehmens zeigte, die bei seiner großen Jugend auf das Angenehmste überraschten. — Die Verhältnisse in Buenos-Ayres nähern sich, wie es scheint, einer Entscheidung. Schon seit längerer Zeit bestanden Mißhelligkeiten zwischen Fructo Rivera, dem Präsidenten von Montevideo, und Lavalle, dem Anführer der ausgewanderten Argentiner; es scheint, als wenn Fructo auch hier wieder sein längst bekanntes Geschick in treulosen Intriguen gezeigt hätte. Lavalle wollte gegen Buenos-Ayres eindringen, zögerte aber, die nördlichen Provinzen zu verlassen, um diese nicht Rosa's Rache Preis zu geben; er erwartete offenbar, daß Fructo über den Uruguay gehen sollte, um ihn in der Deckung jener Provinzen abzulösen; dieser aber kam nicht, und so entschloß sich Lavalle kurz, schiffte sich mit seinen Truppen ein und landete wenige Tagemärsche von der Hauptstadt Buenos-Ayres. Die Provinz Corrientes ward aber nun von Rosa's Generalen so bedrängt, daß sie sich von der Argentinischen Conföderation ganz und gar trennte, und sich unter den Schutz der orientalischen Republik, unter die Protection von Fructo stellte. So hat dieser, ohne Schwertstreich, eine wichtige Provinz auf Kosten seines Alliirten gewonnen, und schickt sich nun an, ernstlich gegen die jetzige Regierung von Buenos-Ayres zu handeln. — Rosas selbst hat seine Hauptstadt verlassen und ist an der Spitze des Heeres gegen Lavalle marschirt; in der Stadt ist nur eine kleine Besatzung geblieben; es heißt aber, der Französische Admiral habe dem Englischen Geschäftsträger versprochen, inzwischen keinen Angriff auf die Stadt zu machen!? Indeß muß Admiral Mackau mit bedeutenden Verstärkungen und bestimmten Instruktionen nächstens eintreffen, so daß von allen Seiten zur Entscheidung gedrängt wird. Schon das nächste Packetboot kann wichtige Nachrichten bringen.

Lokales und Provinzielles.

Wohlthätiges.

Ertrag der Armenkollekte am Todtenfeste (22. Nov.)

A. In den evang. Kirchen:	Rtlr.	Sgr.	Pf.		gegen die vorjährige Kollekte *) Rtlr.	Sgr.	Pf.
1. Pfarrkirche St. Elisabeth .	55	23	"	—	9	5	6
2. „ St. Maria Magd.	45	1	"	+	10	8	"
3. „ St. Bernhardin .	21	13	"	+	"	24	"
4. „ E. T. Jungfrauen	12	23	"	+	1	7	"
5. Hofkirche	40	27	10	—	17	24	8
6. Filialkirche St. Barbara . .	5	9	6	+	1	20	6
7. „ St. Christof . .	10	"	"	+	8	16	"
8. „ St. Salvator .	8	7	9	—	1	"	10
9. Kapellkirche Allerheiligen .	"	"	"	=	"	"	"
10. „ St. Trinitatis .	8	12	"	+	1	12	"
11. „ im Armenhause	4	2	4	—	8	24	5
	211	29	5	—	12	27	11
B. In den kath. Kirchen:							
1. Kathedrale St. Joh. d. Tf.	8	11	7	+	"	"	7
2. Pfarrkirche zum h. Kreuz .	1	20	6	+	"	"	2
3. „ zu u. l. Fr. a. d. S.	2	21	6	+	"	4	1
4. „ St. Matthias .	8	18	6	+	3	5	9
5. „ St. Vincentius .	4	23	5	+	"	3	5
6. „ St. Adalbert .	10	1	"	+	1	14	9
7. „ St. Dorothea .	4	23	8	+	1	3	"
8. „ St. Mauritius .	3	"	2	+	1	12	8
9. „ St. Michael .	2	23	1	+	7	8	"
10. „ St. Nikolaus } 11. „ St. Corp. Christi }	2	10	2	+	1	2	1
12. Klosterkirche St. Antonius .	3	5	4	—	1	2	11
13. „ St. Clara .	"	"	"	=	"	"	"
14. „ St. Trinitatis .	"	"	"	=	"	"	"
	52	8	11	+	7	20	11
	264	8	4	—	5	7	"

Theater.

Die Familien Montecchi und Capuleti ꝛc. von Bellini. Mad. Klara Stöckl-Heinefetter, Romeo. — Wir können nicht bergen, mit einem gewissem Vorurtheile in diese Vorstellung gegangen zu sein, da wir trotz der ausgezeichneten Darstellung der Norma gegen den Romeo der geehrten Künstlerin einigen Zweifel hegten. Mad. Stöckl-Heinefetter ließ auch in den ersten Akten wirklich etwas lau, und obgleich großer Beifall nicht fehlte, gab er sich doch nicht mit jener stürmischen Gewalt kund, welcher immer der sicherste und lohnendste Beweis einer gelungenen Leistung bleiben wird. Zugleich wurde besonders in den ersten beiden Akten der Mangel an Coloratur fühlbar, obgleich wiederum die außerordentliche Kraft ihrer Stimme bewundert wurde. In der Tiefe bemerkt man bei plötzlichen Uebergängen der Töne oft eine gewisse Rauhigkeit, welche jedoch wahrscheinlich durch keine Kunst beseitigt werden kann. In jeder Hinsicht ausgezeichnet, ja meisterhaft war Mad. Stöckl-Heinefetter im letzten Acte, wo sie auf die Zuschauer eine Gewalt ausübte, wie sich deren die Schröder-Devrient nur rühmen kann. Ueberhaupt wird diese Künstlerin in tragischen Momenten stets den größten Effekt hervorbringen, da ihr Spiel stets von einer Würde und fast möchte ich sagen, Erhabenheit durchdrungen ist, daß sie den gewaltigsten Eindruck auf die Zuschauer niemals verfehlen. Neben Mad. Stöckl-Heinefetter verdient mit dem größten Lobe unsere Dlle. Dickmann (Giulietta) genannt zu werden. Die ungeheuchelte und wirklich herzliche Theilnahme, mit welcher das Publikum ihr gefühlvolles und so ächt weibliches Spiel aufnimmt, wird ihr besonders bei solchen Gelegenheiten eine immer liebe Erinnerung ihres Künstlerlebens sein. Die erste Scene im dritten Acte, ihrem Vater gegenüber gehört unstreitig zu dem Tüchtigsten was wir bis jetzt von Dlle. Dickmann gesehen haben, und wurde auch verdientermaßen auf der Stelle mit dem ehrendsten Hervorrufe belohnt. — Hr. Reer (Thebaldo) war nicht bei Stimme und ließ auch hin und wieder einige Unaufmerksamkeit auf präcises Einsetzen bemerken. Die Aufführung war lobenswerth. Mad. Stöckl-Heinefetter wurde mit Dlle. Dickmann dreimal gerufen. * *

*) Vgl. Bresl. Ztg. 1839. S. 1697.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 286 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. December 1840.

Kroll's Christmarkt.

Kroll und Christmarkt haben sich geeinigt und seit 2 Jahren wohl dabei befunden, was jetzt zum drittenmal und zwar in steigender Potenz, der Fall sein wird. Der Christmarkt im Wintergarten wird in nächster Woche eröffnet und die Schaustellungen der allerniedlichsten Sächelchen werden in jenen weiten, heitern Räumen, von Schneegestöber ungestört, die Aufmerksamkeit der großen und kleinen Kindlein doppelt fesseln. Die Schönen, welche noch keinen Mann haben und die, welche keinen bekommen können, werden sich mit einem aus Marzipan trösten, bei dem sie wenigstens des gut Schmeckens sicher sind. Es wird an Spielereien nicht fehlen und eine Auswahl von Körben wird nicht vergessen sein. Jeder Stutzer wird seiner Dame die allerfeinsten und niedlichsten Handschuhe präsentiren und dabei mit Romeo sagen, oder doch wenigstens denken dürfen: „Wär' ich der Handschuh doch auf dieser Hand.“ Kurz, Jedermann wird sein Geld ad libitum mit Anstand und Geschmack los werden können und Trompeten und Pauken werden dazwischen schmettern. Damit aber dieser erbaulichen Regung zum Geldausgeben noch besonders Vorschub geleistet werde, damit die alten Christmarktreize auch wieder einen ganz frischen, neuen Reiz erhalten, hat Hr. Kroll glücklich eine ganz süperbe Ueberraschung ausgegattert, ein Diorama, mit einzelnen Häusern, Bergen, Brunnen, Felsen u. s. w. geziert, die nicht gemalt. Man wird, unmittelbar aus der hintersten Nische des Wintergartens tretend, in ein-ziertliches, altes Burggemach sich versetzt glaubend, des herrlichen Anblicks einer der schönsten, romantischsten Schweizergegenden genießen und es wird mit diesen Bildern, vor der Hand des aus den Krollschen Ballet-Zeiten her bekannten Herrn Dekorations-Maler Mügen, späterhin gewechselt und dadurch Breslau ein Seitenstück zu den so viel besuchten Gropiusschen Dioramen in Berlin verschafft werden, wodurch sich Kroll, keine Kosten der splendidsten Einrichtung scheuend, wiederum neue Ansprüche erwirbt auf den Dank Breslau's, allwo manches vor ihm nicht war.

Hrm. Michaelson.

Militairisch-Kirchliches aus der Parochie Konradswaldau bei Landeshut, vom 16ten November.*)

In Folge der in den Amtsblättern ertheilten hohen Genehmigung, daß die Krieges-Denkmünzen aus den Jahren 1813, 14 und 15 nach dem Ableben der Inhaber in den betreffenden Kirchen aufbewahrt werden möchten, hatten sich die, in den zu genannter Parochie gehörigen Dörfern Mittel- und Ober-Conradswaldau, Gaablau, Schwarzwaldau und Vogelgesang Betheiligten schon im Frühjahre unter einander verabredet, Behufs dessen eine Tafel, ihre Namen enthaltend, damit bei einem jedesmaligen Todesfalle an derselben auch die Denkmünze alsbald angebracht werden könne, anfertigen lassen und in der evangelischen Kirche zu Conradswaldau feierlich aufstellen zu wollen. Als der erste zu dieser Aufstellung passendste Tag wurde der 18te Juni erkannt. Indeß um des Todes unsers Allverehrten Königs Friedrich Wilhelm III, der, wie überall, so auch unter uns die tiefste Trauer hervorgerufen, wurde dieselbe verschoben bis zum 26. August. Doch trauerten wir im Juni um unsern theuern heißgeliebten Landesvater, so waren wir jetzt über das so frühe am 15ten August erfolgte Dahinscheiden unsers guten Grundherrn, des Hrn. Freihrn. Otto v. Zedlitz betrübt. Wir setzten darum unsre Hoffnung auf den 15ten oder 18ten October; allein auch an diesem Tage ließen uns unüberwindliche Hindernisse nicht so zur Ausführung unsers Vorhabens kommen, wie wir es gewünscht hatten. Erst gestern, als am 15ten November, für uns ein schöner Nachklang des in den Jahrbüchern unsers theuern Vaterlandes in doppelter Beziehung ewig denkwürdigen 15ten Octobers, war diese uns möglich.

Nachmittags um halb 2 Uhr versammelten sich sämmtliche Betheiligte im Vereine mit den löblichen Gerichten der einzelnen Ortschaften und einigen andern zur Zeit noch Militairpflichtigen vor dem herrschaftlichen Schlosse zu Schwarzwaldau, woselbst die Gedenktafel einfach, aber geschmackvoll gefertigt, oben mit den Insignien des Krieges geziert und unter der Ueberschrift: Das dankbare Vaterland seinen tapfern Vertheidigern aus den Jahren 1813, 14 und 15 einige 60 Namen einstweilen aufgestellt war. Nachdem der zu Landeshut stationirte Herr Premier-Lieutenant von Portatius einige Worte an die bereits bemoosten Krieger, von denen sich einige mit ihren jugendlichen Uniformen geschmückt hatten, gerichtet und unserm innigst geliebten Könige Friedrich Wilhelm IV. und dem ganzen Königlichen Hause ein Lebehoch, in welches alle Anwesende mit Begeisterung einstimmten, gebracht hatte, setzte sich der Zug, geführt von einem am Orte sich befindenden Offizier a. D. nach der Kirche zu Mittel-Conradswaldau in Bewegung. Voraus ein wohleingeübtes Musikchor, welches einige beliebte Märsche, darunter den alten Dessauer aufspielte. Demselben folgten 8 weißgekleidete Jungfrauen mit Kränzen aus mühsam zusammengesuchten Herbstblumen. Diesen zunächst aus jeder der 4 ersten Gemeinen ein Fahnenträger in ihrer Mitte einen mit mehreren Orden geschmückten Veteranen. Dann die Tafel mit den zunächst Betheiligten von einzelnen derselben abwechselnd getragen. Angeschlossen hatten sich sämmtliche Scholzen und Gerichtspersonen und noch viele Andere. — Ohngefähr um 3 Uhr langte der Zug in der Kirche an, welche von Jung und Alt, Theilnehmenden und Neugierigen fast zum Erdrücken angefüllt war. Nachdem das Lied Nr. 805 aus dem Breslauischen Gesangbuche: „Wir preisen Vater ꝛc.“ unter Posaunen-Begleitung abgesungen war, trat Herr Pastor Scheller an den Altar und rechtfertigte zunächst diese Feier, indem er auf überzeugende Weise darthat, daß dieselbe, wenn auch eine ganz besondere, doch gleichwohl eine wahrhaft christliche sei; worauf dann die Tafel unter Pauken- und Trompetenschall an der hinteren Wand der Kirche links vom Altare angebracht ward. Als dieß geschehen, zeigte Hr. Pastor in kräftigen, tief ergreifenden Worten die Schrecken und Drangsale der damaligen Zeit, aber auch zugleich die von Gott uns gewordene Hilfe schildernd, wie sehr wir demselben Alle, ganz besonders aber sie zum heißen Danke verpflichtet seien, die er gesund und glücklich zu den Ihrigen wieder zurückgeführt, und ermahnte sie, nun auch ebenso muthig den Kampf des Lebens überhaupt zu kämpfen, und so dafür zu sorgen, daß ihre Namen auch dereinst im Himmel aufgezeichnet werden, legte Allen die Liebe zum Vaterlande, Könige und Volke dringend ans Herz und forderte besonders die Jüngern auf, wie sich ihre Vordern unter die Fahnen des hochherzigen Vaters gereihet, möchten auch sie einst mit freudigem Gehorsam und Vertrauen unter die des gleichgesinnten Sohnes sich stellen, wenn derselbe sie je sollte rufen. Nachdem nun noch von den Versammelten die ersten 5 Verse des Liedes 818: „Die ihr, wenn's Pflicht ꝛc.“ und darauf vom Pastor eine an die Worte: „Herr gieb Friede in allen Landen und laß die Völker in Eintracht neben einander wohnen“ sich anschließende Collecte gesungen und der Segen gesprochen worden war, ging man, im Herzen den heiligen Entschluß: Mit Gott Alles für König und Vaterland! auseinander. Den Kriegern wurde darauf von einigen Wohlmeinenden der Parochie in dem, der Kirche zunächst gelegenen Gerichtskretscham auf einfache, aber anständige Weise eine kleine Restauration bereitet.

*..

*) Verspätet.

— Die Frau des Schneidermeisters Mitmann in Schwarzwaldau (Kr. Landeshut) wurde vor kurzem von 3 gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Die Berliner Allg. Kirchenztg. enthält folgenden Artikel aus Hirschberg, 15. Nov. „Die Leipz. Allg. Zeitung hatte über den Pfarrer Feldner im Dorfe Schreiberhau, hies. Kirchenkreises, berichtet: „„Wahrscheinlich in Folge der erlassenen Amnestie ist jetzt auch der Schreiberhauer Pastor Feldner durch eine Kab.-O. des Königs wieder in sein Amt eingesetzt worden. Bekanntlich protestirte die Gemeinde gegen diesen Geistl. als Pietisten. Nach der angestellten Untersuchung und Suspension erfolgte ein Urtheil der letzten Instanz auf Amtsentsetzung lautend, das aber der verstorbene König in eine Versetzung verwandelte. Die Stelle wurde für offen erklärt, es begann eine Reihe Probepredigten und in Kurzem sollte zur Wahl geschritten werden. Nach dem jetzt erlassenen Befehle des Königs wird Pastor Feldner wieder in sein Amt eingeführt werden, und wie man vernimmt, soll dies morgen (6. Sept.) geschehen.““ — Hierauf erfolgte in dem gedachten Blatt nachfolgende Berichtigung: „Der Artikel in Nr. 254 Ihrer Zeitung aus Schlesien, den Pastor Feldner betreffend, zeugt von völliger Unkenntniß aktenmäßiger Thatsachen, denn 1) war die damals nur für politische Verbrecher ertheilte Amnestie bei einigem Nachdenken auf Feldner nicht zu beziehen; 2) ist kein „Urtel letzter Instanz“ auf Amtsentsetzung ergangen, vielmehr ist das hierauf gerichtet gewesene Konsistorialresolut auf eingelegten Rekurs bei dem Ministerio von diesem aufgehoben, es hat also 3) weder ein Urtel noch ein Instanzenzug stattgehabt, und am wenigsten 4) einer königl. Gnade gegen ein verurtheilendes „Erkenntniß letzter Instanz“ bedurft.““ „Das Wahre an der Sache läßt sich kürzlich auf Folgendes zurückführen: „Der Pastor Feldner zu Schreiberhau hat durch eine ernste, auf Sittlichkeit und Religiosität in seiner Gemeinde dringende Amtsführung einen Theil derselben verletzt, welcher die von ihm gestifteten Missions-, Mäßigkeits-, Gottseligkeits- und Kinderrettungsvereine, deren Versammlungen mit Gesang und Gebet begangen wurden, als Konventikel denunzirte. Die Schließung solcher Versammlungen wurde vom Konsistorium zu Breslau angeordnet; dem glaubte der Pastor Feldner sich nicht unbedingt fügen zu dürfen: dies wurde ihm als Widersetzlichkeit ausgelegt und in einem Resolute des Konsistorii zu Breslau vom 9. Mai vorigen Jahres die Kassation ausgesprochen, welche indessen das vorgesetzte Ministerium unter Hrn. v. Altenstein — dem noch Niemand die Beförderung pietistischer Tendenzen vorgeworfen hat — auf gesetzlich eingelegten Rekurs mittelst Rescripts vom 18. März dss. J. aufhob. Hier hat also nicht Gnade, sondern Recht gewirkt. Gerichtliche Entscheidungen oder Erkenntnisse sind nie ergangen; will man aber von einer „letzten Instanz“ reden, so ist offenbar die Entscheidung des Ministerii eine solche, und diese hob die nie in Wirksamkeit getretene Entsetzung auf. Getreue Abschriften der vorallegirten Dokumente liegen für Denjenigen, welchen diese Angelegenheit näher interessiren sollte, bei dem Justizkommissarius Wilke zu Halle aus, möchte zunächst der falschberichtende Korrespondent hiervon Einsicht nehmen.“*)

*) Wie man jetzt erfährt, soll Herr Pastor Feldner als Prediger nach Jauer versetzt werden.

Mannichfaltiges.

— † Am 26. Novbr. Abends um 6¾ Uhr ist der Hofrath und Professor Karl v. Rotteck in Freiburg gestorben. Seit längerer Zeit litt er schon an den nicht selten das höhere Alter begleitenden krankhaften Zuständen in den Harnwerkzeugen, wozu in den letzten sechs Wochen noch eine stärkere Entzündung hinzutrat, die seit zwei Tagen einen nervösen Zustand zur Folge hatte. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit hatten zugleich die Kräfte rasch abgenommen. Der Verstorbene hatte im Juli d. J. sein 65stes Lebensjahr erreicht.

— Man schreibt aus Berlin: „Obwohl die Darstellung des „bemoosten Hauptes“, welche das Königstädter Theater vor den Produktionen der „Araber aus der Sahara“ brachte, schon besprochen ist, kommen wir doch mit Freuden noch einmal auf das Studenten-Lustspiel zurück, dessen Wiederaufführung willkommenen Anlaß gab zu einer bemerkungswürdigen Demonstration begeisterter Volksstimmung. — „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ — wer kennt nicht dieses Lied, das in jüngster Zeit die Runde, wir dürfen sagen, durch alle deutsche Herzen gemacht hat. Die Direktion der Königstädtischen Bühne, den Zeitpunkt glücklich erfassend, hatte das Lied den commercirenden Studenten in den Mund legen lassen, und der aus Patriotismus und Poesie geschlagene Funken hat hell in den Gemüthern aller Anwesenden gezündet. Mit immer stürmischer anschwellendem Jubel wurden die Verse vom „deutschen freien Rhein“ aufgenommen und mit einstimmigem Enthusiasmus da capo gefordert. — Wir dürfen wohl einer baldigen Wiederholung des „bemoosten Hauptes“ gewärtig sein, das man stets gern gesehen, und dem durch das: „Sie sollen ihn nicht haben ꝛc.“ frische Anregung geworden.“

— Privatbriefen aus München zufolge, wird Cornelius seine Stellung in München verlassen und dem an ihn ergangenen Rufe als Direktor der Berliner Kunstakademie Folge leisten. Diese Nachricht hat in Berlin Alles, was sich für Kunst interessirt, mit großer Freude erfüllt. Es wird gesagt, daß ihm ein Gehalt von 8000 Rtl. zugesichert worden sei. (L. Z.)

— Zwei merkwürdige Wanduhren sind kürzlich von der ostindischen Kompagnie dem Kaiser von China zum Geschenk gemacht worden. Sie sind von englischen Künstlern verfertigt, und zwar in Form eines Wagens, in welchem eine Dame sitzt. Die rechte Hand stützt sich auf den Wagen; unterhalb derselben befindet sich eine Uhr von der Größe eines Schillings, die 8 Tage lang geht, ohne aufgezogen zu werden. Auf dem Finger der Dame sitzt ein niedlicher Vogel; die ausgebreiteten Flügel sind mit Diamanten und Rubinen besetzt; wenn man einen derselben berührt, flattert der Vogel umher. Der Körper dieses Vogels, in welchem sich die Federn befinden, ist nicht dicker als der 16te Theil eines Zolls. In der linken Hand der Dame befindet sich eine goldene Röhre, an deren Rand sich eine runde Büchse, und an dieser eine zirkelförmige Verzierung von Diamanten, die sich alle drei Stunden dreht. Ein doppelter Regenschirm erhebt sich über dem Haupt der Dame, und wird von einer kleinen canelirten Säule getragen, ein Glöckchen schlägt die Stunden, obgleich es mit der Uhr gar nicht zusammenzuhängen scheint. Zu den Füßen der Dame ruht ein Hund, vor welchen zwei Vögel

von kostbaren Steinen sich niederlassen, und den Wagen begleiten, der sich nach allen Richtungen mittelst einer verborgenen Feder bewegt, während ein Kind ihn vorwärts zu schieben scheint. Blumen, Zierarthen, ein geflügelter Drache, mit Juwelen besetzt, vollenden das wahrhaft bewundernswerthe Kunstwerk.

— In Smyrna wurde kürzlich ein Gefangener zum Hungertode verurtheilt. Acht und zwanzig Tage nach der Urtheilssprechung fand man ihn noch lebend im Gefängnisse. Der unglückliche Mann, dessen Strafe übrigens hierauf in eine andere verwandelt wurde, gestand, daß er sein Leben diese Zeit über durch eine kleine Schachtel mit Oblaten, welche nächstdem ein Stückchen Gummielastikum und ein wenig Siegellack enthielt, gefristet habe. Nachdem dieses Viktualiensurrogat aufgezehrt war, hatte er sich an die Pappschachtel selbst gemacht. Einen Theil des Deckels fand man am 28sten Tage seines Hungerns noch bei ihm; gewiß ein seltener Beweis von Enthaltsamkeit.

(Der Wunsch des Eremiten von Gauting.*) „Ich habe in einer schönen Gegend im Baierschen Walde, umgeben von Bergen und schönen Wiesen, durchschlängelt vom Regenfluß, in einem reizenden Thal, wo die Stadt Cham mit ihren alten Thürmen, und mehrere Burgen alter Ritter, und Thürme und Ruinen aus dem grauen Alterthum die Ansicht mit poetischem Gefühle fesseln, eine Hofmark mit einem neuen Schloß und viele schöne große Zimmer, Wälder, Jagden, Fischereien, Wiesen und Aecker zum Erbschafts-Geschenk erhalten. Allein wie artig es auch in Kammereck sein mag, um nach Virgil, Horaz und Delille die Fabeln über die Freuden des Landlebens zu lesen, so finde ich es doch sehr langweilig, in den schönen Zimmern Niemand wie mich zu finden, und selbst in den Spiegeln mich nur allein zu sehen. Ich habe also beschlossen, nach dem Beispiel anderer Narren mich zu verheirathen, und weil man sagt, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, und es eine Lotterie sei, so will ich versuchen, was der Himmel zu geben mir beschlossen hat, und welche Schöne mir der Glückshafen zuwirft. Ich will daher durch die Zeitung meine Wünsche allen Mädchen anzeigen. — Diejenige, welche ich heirathe, muß von sechzehn bis zwanzig Jahr alt sein, schöne Haare, schöne Zähne, und schöne kleine Füße haben, sie muß von ehrlichen, braven Eltern abstammen und ihr Ruf ohne allen Makel sein. Sie muß sich sehr schön und einfach in Seide oder Sammet kleiden, aber durchaus in keine andern Stoffe, auch darf sie keine Ohrengehänge, Ketten, Ringe oder dergleichen Unsinn tragen, auch keine Pantoffeln, Hauben, Bänder, falsche Haare u. dgl. und nie ihre Kleider nach der bestehenden Mode machen lassen, da es nichts Dümmeres geben kann, als dem Kühgang anderer Menschen zu folgen. Sie soll die Kleider nach ihrem eigenen Geschmack machen lassen und tragen, unbekümmert, was der Weiber Modepöbel darüber sagt. Sie muß reiten und fahren können, oder es erlernen. Sie darf nie stricken, weil dieses Fingerspiel eine Maske gegen die Dummheit ist. Sie darf nur Musik machen, wenn sie es zur Virtuosität gebracht hat, da es unangenehm ist, das dumme einfältige Geklimper anzuhören, womit die Alltäglichkeit in so vielen Häusern die Besuchenden langweilet. Sie ist im Hause und über alle Ehehalten unumschränkte Herrin; so wie ich selbst Vergnügen daran finde, mich nach ihrer vernünftigen Laune zu fügen, da mir das dumme sklavische Gehorchen und die Unterthänigkeit, worin die Kirche den Keim zu allem Streit und Mißvergnügen gelegt hat, höchst zuwider sind. Sie muß mich aber überall auf Reisen und, wo ich hingehe, begleiten, weil es in meinem Gefühl eine Schande für die Männer ist, den Tag und den ganzen Abend umherzulaufen, und in den Wirthshäusern zu schwelgen, indem die Frau allein zu Haus der Langweile übergeben ist. Dann darf sie nicht, wie in den meisten Ehen geschieht, ihre Weiblichkeit vergessen und sich herablassen, ihren Mann zuerst zu liebkosen, wie manches schöne, edle Weib gezwungen ist, zu thun, um ihren Tölpel bei guter Laune zu erhalten. Alles, was oben mit dem Worte muß gesagt worden, ist nicht Unterthänigkeit, sondern Kontrakt, Uebereinkunft, und ganz allein zu ihrem höchsten Vortheil. Sie erhält am Tage der Hochzeit in russischen oder preußischen Staats-Obligationen 30,000 Gulden, wovon sie aber die Zinsen jährlich nach ihrem Willen verzehren muß, weil nichts abscheulicher ist, als das schändliche Laster des Geizes. Sie darf nach Absprache nie tanzen, weil ich meine Frau nicht wie eine Närrin umherhüpfen sehen will. Wenn sie Vermögen hat, so will ich es nicht angeheirathet haben, sie kann damit machen, was sie will, so wie mit den Zinsen ihrer Morgengabe; es dürfen die Zinsen nur nicht nach den Grundsätzen der Geizigen capitalisirt werden, weil es nichts Dümmeres in der Welt geben kann, als für Andre zu sparen. Die Freuden des Lebens in ewiger froher Laune zu genießen, ist mein Grundsatz und Lebensweisheit. — Ich will nun auch von mir sprechen. Nach dem Kalender bin ich 70 Jahre alt, nach den Kräften aber erst 25. Immer froher Laune, suche ich die Freuden überall, wo die strengste Ehre es erlaubt. Wenn es nun ein schönes Mädchen giebt, welches sich mit einem alten Mann, der noch frisch auf den Knochen ist, zu Pferd, zu Haus und auf Reisen herumtaumeln will, so kann sie mir schreiben und ich komme bis auf hundert Stunden von München, aber nicht weiter, um sie zu sehen u. mich sehen zu lassen, wobei ich dann auf mein Ehrenwort verspreche, daß ihr Name nie genannt werden wird. — München, im Schwarzen Adler, den 15. November 1840. — Theodor Frhr. v. Hallberg zu Broich, Commandeur des Michael-Ordens, Ritter des St. Annen-Ordens, Feld-Obrist-Hauptmann am Rhein und der Maas."

*) Ein Heirathsantrag aus Münchener Blättern.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Jessonda." Große Oper in 3 Akten von Spohr. Jessonda, Madame Stöckl-Heinefetter, K. K. Hof-Opernsängerin aus Wien, als dritte Gastrolle.

Preise der Plätze:
Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 4 Rthl.
Ein Platz in den Logen des ersten Ranges 1 Rthl.
Ein Platz im ersten Parquet 1 Rthl.
Ein Platz im zweiten Parquet 22½ Sgr.
Ein Platz im Stehparterre 15 Sgr.
Ein Sitzplatz in den Gallerie-Logen 15 Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Sonntag: „Das Kunst-Kabinet." Burleske mit Gesang in 1 Akt von Ludwig Lenz. Hierauf: „Der Fleischhauer von Oedenburg", oder: „Die gestörte Schlittenfahrt." Posse mit Gesang in 3 Akten von Gleich. Herr v. Springerl, Herr Wohlbrück.
Montag: „Hans Sachs." Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing.

F. z. ⊙. Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. □. I.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 24. Novbr. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Adolph Schoenfeld, Pastor in Kobylin,
Marie Schoenfeld, geb. v. Kminkowska.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um 1½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Dorothea, geb. Bloch, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an:

Dr. Langendoff.
Breslau, den 4. Decbr. 1840.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

In der Nacht vom 25. v. M. um halb 1 Uhr entriß mir der Tod durch einen Schlagfluß, ohne vorheiges Unwohlsein, meinen mir unvergeßlich geliebten Mann C. Fölckers, welches ich, um stille Theilnahme bittend, dies Freunden und Bekannten hierdurch anzeige.

verwittwete Louise Fölckers.
Groß-Glogau, den 4. Dezember 1840.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers unser innig verehrter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Bank-Taxator B. Pulvermacher, 66 Jahr alt, zu einem bessern Leben. Die ungetheilte Achtung, deren sich dieser Biedermann in seinem vieljährigen Wirkungskreise zu erfreuen hatte, verbürgt uns die stille Theilnahme Aller, die ihn kannten, läßt uns aber auch eben so sehr die Größe unsers Verlustes empfinden, welchen wir hierdurch auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.

Breslau u. Schweidnitz, den 3. Dezbr. 1840.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute, Morgens 6½ Uhr, vollendete seine irdische Laufbahn sanft und still unser geliebter Gatte und Vater, der Königliche Hauptmann a. D. und pensionirte Kreis-Steuer-einnehmer Wilhelm Rosteutscher in dem Alter von 76 Jahren und 8 Monaten. Dieses zeigen im Gefühl des tiefsten Schmerzes statt besonderer Meldung entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:

Falkenberg, den 2. December 1840.

Friederike Rosteutscher, geb. Kraker v. Schwarzenfeld, als Wittwe.

Emilie Rosteutscher,
Auguste Koschel, geb. Rosteutscher,
Pauline Gleditsch, geb. Rosteutscher,
Bertha Rosteutscher,
Agnes Rosteutscher,
} als Töchter.

K. Koschel, Königl. Oberbergamts-Kanzlei-Inspector in Bonn,
A. Gleditsch, Pastor in Falkenberg,
} als Schwiegersöhne,

und 7 Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Am 25. v. Mts. entschlief zum bessern Leben der Oberprediger an der St. Nikolai-Kirche zu Quedlinburg, Herr **Joh. Aug. Wilhelm Besser,** im 60sten Jahre seines Alters. Mit blutendem Herzen — und daher nur um stille Theilnahme ergebenst bittend — melden diesen Verlust ihren auswärtigen Freunden und Bekannten, insbesondere aber den verehrten Männern, denen der Verewigte seine treue Liebe, über das akademische Leben hinaus — und bis an sein Grab — bewahrte.

Hirschberg, den 1. Decbr. 1840.
Die Geschwister des Entschlafenen.

Wintergarten.

Sonntag den 6. Dezbr. **Konzert** und **Prämienkolosseumspiel**, wobei ein Jeder gewinnt. Entre 10 Sgr. Der Omnibus „Merkur" fährt an den Konzerttagen Sonntag und Mittwoch bis vor die Kasse des Wintergartens für 1 Sgr.; um die Besuchenden abzuholen, wird seine Ankunft durch ein Signal auf der Trompete kund gegeben werden.

Kroll.

IIItes Casino

findet Sonntag den 6. Dezbr. statt. Die respektiven Mitglieder wollen gefälligst die Gast-Billets in der Kunsthandlung F. Karsch in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Redoute

findet Sonntag den 6ten d. M. im Hotel de Pologne statt, wozu ergebenst einladet:

Poscheck.

Flügel-Verkauf.

Ein wenig gebrauchter Flügel von 6 Oktaven steht zu verkaufen Reuschestr. Nr. 24.

So eben erschien und ist **nebst allen von andern Handlungen angezeigten Büchern** bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau,** Albrechtsstr. 57, unweit des Ringes, zu haben:

Asträa, Taschenbuch f. Freimaurer auf d. J. 1840 u. 1841, herausgegeben von Fr. v. Sydow. 1 Rtlr.
Der Juden des Orients geheimnißvolles Buch zu Tiberias und d. Ankunft d. Messias. 2½ Sgr.
Duller, Die Geschichte d. deutschen Volkes; m. 100 Holzschnitten. cart. 4 Rtl. 4 Sgr.
Haubner, Abhandlung über 3 verwandte Krankheiten der Lämmer, nämlich: Lähme, Rheumatismus u. Gelenkkrankheit. 20 Sgr.
Kuhn, Das Preuß. Forst- u. Jagdrecht, nebst den gesetzlichen Bestimmungen über Ausübung d. Fischerei. 20 Sgr.
Napoleon's Werke; nach d. vorhandenen Quellen chronologisch geordnet. Deutsch v. Alvensleben. Ein Supplement z. allen Geschichten Napoleon's in 6 Bändchen. 1s Bändchen 3¾ Sgr.
Netto, D. Kunst, guillochirte Muster ohne Maschine hervorzubringen, nebst Beschreib. u. Abbild. einer neuerfundenen, sehr wohlfeilen Universal-Liniirmaschine f. alle Arten von Linien. 15 Sgr.
Orbis pictus. Ein Volksbuch, bearbeitet v. Kauffmann. 1ste Liefer. m. 1 Titelkpfr. u. 201 Abbild. 1 Rtlr.
Prittwitz, v., Die Kunst, reich zu werden, od. gemeinfaßl. Darstellung d. Volkswirthschaft. 1 Rtlr. 22½ Sgr.
Rathgeber f. d. Adjutanten in s. verschiedenen Dienstverhältnissen. 25 Sgr.
Stunden d. Andacht in poetischer Form m. Originalbeiträgen von Tiedge, Hohlfeldt, Agnes Franz, Friederike Beckert, W. Förster, Manitius, Julie v. Großmann u. A. dargeboten von C. Geißler. Ausg. m. 6 Stahlst. 2 Rtlr. 7½ Sgr., ohne dieselben 1 Rtlr. 15 Sgr.
Taschenbuch f. d. Geschäftsleben. 1 Rtlr.
Ueber d. Wahl, d. Gebrauch und d. Nutzen der verschiedenen Arten von Brillen. 7½ Sgr.
Veit, Lehrbuch d. Landwirthschaft zum Gebrauch in Landwirthschafts- und Gewerbs-Schulen und zum Selbst-Unterricht. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Im Verlage der Voßschen Buchhandlung zu Berlin sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen (in **Breslau** vorräthig bei **J. Urban Kern,** Elisabethstr. Nr. 4):

Fölsing, Dr. J., Lehrbuch der Englischen Sprache. gr. 8. 25 Sgr.
Schulausgabe Shakspearischer Dramen. School-Edition of Shaespeare's plays, arranged by Dr. J. Fölsing. Vol. I. Julius Caesar. — The Tempest. Vol. II. King Richard II. — Merchant of Venice. 8. geh. à 15 Sgr.

Ein noch im Dienst stehendes Mädchen, deren Atteste das Nähere besagen, sucht als Ausgeberin oder Wirthschafterin ein anderweitiges Unterkommen. Zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 51, bei Frau Krebs.

J. Urban Kern,
Buchhandlung u. Leihbibliothek
Elisabeth-Straße Nro. 4.

Außer meinem ausgedehnten

Lese-Institut,

welches **Leih-Bibliothek, Journal-, Bücher- und Taschenbuchzirkel** umfaßt, erlaube ich mir allen geehrten Literaturfreunden meine

Buchhandlung

ergebenst zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß die neuesten Erscheinungen, die in den Zeitungen angezeigt werden, auch stets bei mir zu haben sind, oder auf's Schnellste, so wie überhaupt alle derartigen Aufträge, besorgt werden. Zur jetzigen

Weihnachtszeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager der **neuesten Bilder- und Jugendschriften,** eine Auswahl der besten und billigsten **Taschenausgaben teutscher und fremder Klassiker, Handzeichnungen, illustrirte Ausgaben, Almanache, Kalender von Gubitz u. a., Wörterbücher, Damen-Literatur, Atlanten** zu billigsten **Preisen** und bitte um geneigte **Aufträge.**

Kunst-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung hat ihr Lager der neuesten französischen, englischen und deutschen **Kunstblätter** auf das Vollständigste assortirt; dieselbe empfiehlt namentlich eine große Auswahl sehr fein colorirt und lithochromirter Bilder, welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken gut eignen.

F. Karsch,
Kunsthandlung, Ohlauerstr. Nr. 69.

Kasperle-Theater im Hotel de Pologne.
Sonnabend den 5. Decbr.: „Der Berggeist."
Sonntag den 6. December: „Der Berggeist."
Abonnementsbillets, außer Sonntag alle Tage gültig, sind zu haben bei Herrn Kaufm. Scholz, vis-à vis dem Hotel de Pologne. Erster Platz, à Dtzd. 1 Rthl. 15 Sgr. Zweiter Platz, à Dtzd. 24 Sg., ½ Dtzd. wird auch verkauft. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Die Tapeten-Handlung
des
C. Wiedemann,
Naschmarkt Nr. 50, erste Etage,

empfiehlt Roßhaarzeug, schwarz, damascirt, so wie desgleichen mit bunter Seide, Bronce, Verzierungen zu Gardinen und Klingelzügen so wie seidene Klingelzug-Bänder in den neusten Desseins, und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Spanische Wände, so wie Roßhaar- und Seegras-Matratzen, letztere von 2 Rthl. an, empfiehlt

C. Wiedemann,
Decorateur und Tapezier,
Naschmarkt Nro. 50.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Die Verlagsbuchhandlung Duncker und Humblot in Berlin ladet zu einer neuen Subscription ein durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, so wie durch Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth und Comp., Hirt, Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz und Komp. 2c.

auf

den dritten unveränderten Abdruck der wohlfeilen siebenten verbesserten bis Ende des Jahres 1837 fortgeführten Ausgabe

von

K. F. Becker's Weltgeschichte.

Herausgegeben
von **Johann Wilhelm Löbell.**
Mit den Fortsetzungen
von **J. G. Woltmann** und **K. A. Menzel.**
14 Theile. gr. 8.

welche 1) vollständig zum Subscriptionspreise zu $9^1/_3$ Rtlr., 2) Bandweise (ein oder mehrere Bände) zu $^2/_3$ Rtlr., 3) in monatlichen gehefteten Lieferungen zu $^1/_3$ Rtlr., durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Als wir im Jahre 1836 die siebente Ausgabe dieser Weltgeschichte ankündigten und in den Buchhandel brachten, glaubten wir bei dem wohlfeilen Subscriptionspreise und bei der bequemeren Weise der Anschaffung durch monatliche Lieferungen eine zahlreiche Theilnahme und einen raschen Absatz erwarten zu dürfen. Der Erfolg übertraf unsere Hoffnungen bei weitem, da bereits nach sechs Monaten die mehrere tausend Exemplare starke Auflage vergriffen war und zu einem zweiten Abdruck geschritten werden mußte. Nachdem auch dieser zu Anfang des Jahres 1839 vollständig in die Hände der Subscribenten gekommen war, machten die Rücksicht auf diese so wie die von uns gestellten Bedingungen das Eintreten des Ladenpreises von 12 Rthlr. statt des Unterzeichnungspreises von $9^1/_3$ Rthlr. unabänderlich nothwendig. Jetzt ist nun auch der zweite Abdruck bis auf wenige Exemplare erschöpft, und dieser Umstand giebt uns erwünschte Gelegenheit, dem Verlangen des Publikums nach einer neuen Subscription und dem damit verbundenen wohlfeilern Preise entsprechen zu können.

Der wohlfeile Preis, welcher die Beckersche Weltgeschichte nicht blos in die Hände der Wohlhabenden, sondern auch in die der ganzen Nation gebracht hat und ferner bringen soll, kann bei größern Werken kaum geringer sein. Er reducirt sich für den engbedruckten Bogen auf schönem weißen Papier (350 Bogen $9^1/_3$ Rthlr.) auf 8 Pf., und kein Verleger wird im Stande sein, diesen Preis zu gewähren, wenn ihm nicht günstige Umstände und zahlreiche Theilnahme dabei zur Seite gestanden haben. Auf diese von neuem rechnend, eröffnen wir hiermit wiederum die gewünschte Subscription auf **Beckers Weltgeschichte**, siebente Ausgabe, dritter unveränderter Abdruck, 14 Theile oder 28 Lieferungen gr. 8., indem wir dem Publikum anheim stellen, ob es

1) das Werk vollständig à $9^1/_3$ Rthlr.,
2) ob es dasselbe in einzelnen oder mehreren Bänden, den Band à $^2/_3$ Rthlr.,
3) ob es endlich dasselbe in monatlichen Lieferungen, in einzelnen oder mehrerern Heften à $^1/_3$ Rthlr. beziehen will.

Zum Lobe eines Werkes Weiteres hinzuzufügen, über welches Forscher, Lehrer, Schüler vielfältig, das Publikum tausendfältig das rühmendste Urtheil gefällt haben, ist überflüssig. Nur im Allgemeinen wollen wir darauf hinweisen, daß schwerlich in der deutschen und in den verwandten Literaturen ein Werk aufzuweisen sein möchte, welches die weltgeschichtliche Entwickelung des Menschengeschlechts im politischen, religiösen und wissenschaftlichen Leben vom Beginn der historischen Kunde bis zur nächsten Vergangenheit (1837) in so anziehender Weise vor Augen stellte.

Die äußere Gestaltung des dritten Abdrucks wird ganz die so beifällig aufgenommene des zweiten sein, und die Druckeinrichtungen sind in der Weise getroffen, daß kurz nach dieser Ankündigung Exemplare des Werks, wie obenbezeichnet, vollständig oder in einzelnen Abtheilungen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu erhalten sind, wo auch ausführlichere Anzeigen mit Subscriptions-Formularen ausgegeben werden.

Duncker und **Humblot.**

Im Verlage der Unterzeichneten ist nun vollständig erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** u. **Komp.**:

Cooper's ausgezeichnetstes Werk:
Der letzte Mohikan.

Eine
Geschichte aus dem Jahre 1757.

Aus dem Englischen neu übertragen von
Dr. L. Tafel.

Sehr schöne Ausgabe in klein Oktav auf feinem Velin-Papier, in einem Bande.
Preis geheftet 20 Sgr.

Zugleich der erste Theil
einer neuen Sammlung von J. F. Cooper's amerikanischen Romanen,
auf welche in allen Buchhandlungen Unterzeichnung angenommen wird.

Wer je eine oder mehre der unübertroffenen Erzählungen **Cooper's**, mit Recht eines Lieblingsschriftstellers zweier Welttheile, gelesen hat, und noch nicht in eigenem Besitze seiner Werke ist, der wird keiner Aufmunterung bedürfen, sich durch Ankauf dieser neuen Ausgabe **seiner besten Romane**, die sich durch Schönheit, Gediegenheit der Uebertragung und den wohlfeilsten Preis empfiehlt, einen immer wieder neuen Genuß zu sichern: wem aber Meisterwerke, wie **„der letzte Mohikan"** **„der Lootse"** — **„der Spion"** — **„die Prairie"** 2c. noch unbekannt sein sollten, den bitten wir, nur den **„letzten Mohikan"** zu lesen, und aus ihm sich zu überzeugen, welcher Schatz der spannendsten und belehrendsten Unterhaltung, welche Fülle dichterischer Schönheiten in den Erzählungen eines Autors zu Tage liegt, dessen Originalität, Frische und lebendige Darstellungsgabe ihn neben die gefeiertsten Namen stellen, während die **Reinheit der Gesinnung**, die seine Dichtungen ohne Ausnahme schmückt, ihm zugleich das Vorrecht eines Lieblings der reiferen Jugend sichert, so daß seine klassischen **„amerikanischen Romane"** keiner Bibliothek gewählter Unterhaltungslektüre fehlen dürfen.

Der zweite Roman unserer Sammlung **„der Pfadfinder"** ist unter der Presse und wird im December vollständig. Stuttgart, November 1840.

S. G. Liesching's Verlagsbuchhandlung.

Für junge Leute, die in die Welt treten.

Bei **Josef Max u. Komp.** in Breslau ist zu haben:

J. J. Alberti,
Der Weltmann.

Oder Handbüchlein der feinen Lebensart in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Verkehrs und praktische Anweisung zum richtigen Benehmen in den höhern Cirkeln, gegen Vornehme, Höhere und Große. Nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Höflichkeit, Gesetztheit, richtiges Sprechen und Erzählen, Kleidung, Moden, Besuche, Gesang, Tanz und Bälle, Complimente, Theater, literarische und musikalische Abendgesellschaften, Reisen, Landpartien, Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse, Spiele, Einrichtung der Gastmähler, Benehmen bei der Tafel, beim Frühstück, Tranchiren und Vorlegen, Wohnung und Möbilirung der verschiedenen Zimmer, Toilette, Schönheitsmittel, Gegenstände des Geschmacks, Bijouterien; über Harmonie der Farben im Anzuge; vom Reiten 2c. Für junge u. älterer Personen beiderlei Geschlechts.

Vierte vermehrte Auflage.
Mit zwei Tafeln Abbildungen. 8. geh. 12 Sgr.

Diese Schrift, welche alle Regeln des feinen Benehmens enthält, ist dem jungen Menschen, der in höhere Cirkel Eintritt zu erlangen gedenkt, mit Recht zu empfehlen; denn sie ist ein treuer, zuverlässiger Wegweiser in dem Gebiete der heutigen Etiquette oder der sogenannten großen Welt. Zugleich ist in derselben ein reicher Schatz von Erfahrungen niedergelegt, die im prattischen Leben oft sehr theuer erkauft werden müssen.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.** ist zu haben:

200 Anekdoten u. Charakterzüge von Napoleon,
so wie dessen letzte Lebenstage und Tod.

Nach zuverlässigen authentischen Quellen bearbeitet von Robertin.

8. broch. Preis: 12 Sgr. oder 54 Kr.

Sehr belehrend ist die dritte verbesserte Auflage der erschienenen Schrift, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), Liegnitz bei Kuhlmey, — Glogau bei Flemming zu haben:

☞ Vom Wiedersehen
nach dem Tode, oder

Wohin gelangen wir nach diesem Leben?
Werden wir uns da wiedersehen?
Wie ist da unser Loos beschaffen?
Gründe für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.

8. br. Preis 10 Sgr.

Diese vom Dr. Heinichen herausgegebene Schrift giebt über obige Fragen belehrende Aufschlüsse, — führt die Beweisgründe eines bessern Daseins — eines Fortlebens nach dem Tode an, und so ist dieses Buch Frohen zur Belehrung und Trauernden zur Tröstung zu empfehlen.

So eben ist bei Heinrich Franke in Leipzig erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), zu haben:

Die zweite vermehrte und verbesserte Auflage der mit so vielem Beifall aufgenommenen

Muster-Sammlung für Choralspieler.

Enthaltend: 120 der gangbarsten, mit sehr vielen, der Kirche angemessenen Zwischenspielen versehene Choräle, vierstimmig gesetzt nach den vorzüglichsten Choral-Componisten älterer und neuerer Zeit.

Ein Hilfsbuch für Organisten und die es werden wollen. Zugleich zum Gebrauch in Präparanden-Anstalten und Seminarien. Herausgegeben von **W. Schramm.** Preis auf schönstem Velinp., in Umschlag geheftet, nur $2^1/_3$ Thlr.

Bei dieser zweiten Auflage hat der Herr Verfasser Alles zu beobachten gesucht, worauf derselbe von Sachverständigen aufmerksam gemacht wurde. Wir glauben nur noch empfehlend bemerken zu müssen, daß die Zwischenspiele nicht blos wie in andern Choralbüchern nur für einen Liedervers, sondern für Lieder von 6 – 8 Versen ausreichen. — Noch mehr über ein Werk, welches gleich bei seinem ersten Erscheinen so große Aufnahme fand, zu sagen, wäre überflüssig, da sich bereits mehrere Journale darüber lobend ausgesprochen haben, und erlauben wir uns nur noch auf die in der Schulzeitung enthaltene Recension (Jahrgang 1839, Nr. 13) aufmerksam zu machen.

Für die Besitzer der ersten Auflage zeigen wir hiermit an, daß die zwei letzten Hefte, welche die zweite Auflage mehr enthält, und wovon der Preis 10 Sgr. ist, durch alle soliden Buchhandlungen bezogen werden können.

Im Verlag der J. F. Cast'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, A. Gosohorsky, Graß, Barth und Komp., F. Hirt, Max und Komp., Schulz und Komp.:

Die
merkwürdigst. Säugethiere

nach ihren Stämmen, ihrem Naturell, ihrer Lebensweise, ihrem Nutzen und Schaden, nebst ausgewählten Erzählungen zur Erläuterung ihres Charakters und ihrer geistigen Fähigkeiten.

Belehrendes und und unterhaltendes Lesebuch für die Jugend beiderlei Geschlechts
von
Heinrich Rebau.

8. 29 Bogen mit 7 Kupfern. Cartonirt im Umschlag.

Ausgabe mit schwarzen Kupfern
1 Rtlr.
Ausgabe mit color. Kupfern
1 Rthlr. 12 Sgr.

Wenige naturgeschichtliche Schriften werden ein solches Interesse für die Jugend haben, als die hier angezeigte; denn sie schildert die ausgezeichnetste Klasse der Thiere, und zwar auf eine Art, die nicht allein Belehrung, sondern in dieser zugleich vielfache Unterhaltung gewährt. Daher glauben wir sie Allen, die Kindern etwas recht Anziehendes geben wollen, mit Recht empfehlen zu dürfen.

Knallerbsen
oder du sollst und mußt lachen.
Enthaltend:
244 interessante Anekdoten.

110 Seiten. broch. Pr. 8. Sgr. od. 36 Kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und über die witzigen Einfälle lachen müssen.

Verlag der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg.

Ist in Liegnitz bei Kuhlmey — in Glogau bei Flemming — in Bunzlau bei Appun zu haben.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Heyde, v. d., Polizei-Strafgewalt in den Preußischen Staaten, oder Darstellung des Verhältnisses der Polizeigewalt zur Justizgewalt, der Ausübung des Polizeistrafrechts, und der Handlungen, welche zu den Polizei-Straffällen gehören. Für Polizei- und Justiz-Beamte. 2 Thle. Fünfte Auflage. Magdeburg, Heinrichshofen 1840. $2^5/_6$ Rtl.

Jungen Leuten zur innern und äußern Bildung ist zu empfehlen: in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Liegnitz bei Kuhlmey zu haben:

Ueber Umgang mit Menschen.

Eine Anweisung zur Weltkenntniß, — Lebensklugheit und des geselligen Umgangs, zur Selbstbelehrung für Jedermann. — Herausgegeben vom Professor Kerndörffer. br. Preis 15 Sgr.

Weltkenntniß unb Lebensklugheit muß man sich erwerben, wenn man glücklich in der Welt fortkommen und beim Umgange unbekannter Menschen nicht gefährdet werden will. — Hierzu, und wie das äußere Benehmen des Mannes von gutem Ton sein soll, giebt dieses Buch die besten Anweisungen.

Ein erfreuliches Geschenk für Kinder ist:

Belustigungen für die Jugend,

bestehend in 40 leichten Kunststücken. — 24 Gesellschaftsspielen. — 100 schönen Räthseln und 85 Räthselfragen.

In diesem Buche findet man das Angenehme mit dem Nützlichen für Kinder von 6 bis 10 Jahren verbunden und ist für 10 Sgr. in allen Buchhandlungen zn haben.

Bei **F. E. C. Leuckart**, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

„Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein."
Patriotisches Lied
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von
Moritz Schön.
Preis 5 Sgr.

Ferner erschien so eben:
Leichte und gefällige Pianoforte-Compositionen mit beigefügtem Fingersatz;
3s Heft.
Rondoletto in Walzerform
von
Carl Schnabel.
Op. 24. Preis $7^1/_2$ Sgr.

Kapellmeister Krebs' neueste Lieder mit Pianoforte.

üben durch reizende Melodien und Gediegenheit einen so überaus eigenthümlichen Eindruck auf Sänger und Hörer, dass sie schnell die Lieblinge des Tages geworden und lange Zeit bleiben werden. Wer daran zweifelt, der prüfe die eben fertig gewordenen, (Texte von R. Burns) als:

Sehnsucht am Strande. Liebliche Maid. Mein Herz ist im Hochlande. Mein Lieb, jedes 10 Sgr. (vorräthig bei **F. E. C Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52)

und der hartnäckigste Opponent des Neuen und Schönen muss dem auch von der Kritik gefeierten Componisten ungetheiltes Lob spenden. Wir haben jetzt hiermit auf diese Lieder aufmerksam gemacht, die Werke selbst müssen nun den Meister loben.

Wohl assortirtes LAGER der gangbarsten Werke aus jedem Gebiete der Literatur in deutscher, französischer, englischer, italienischer u. polnischer Sprache.

Nous nous chargeons de toutes les commissions, qui regardent la littérature allemande et étrangère.

Literarische Anzeigen

von

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Natibor und Pleß.

NEUIGKEITEN aus allen Fächern des Wissens, — für solche Freunde meines Geschäftes, die einen bestimmten halbjährigen Bedarf haben, auf acht bis vierzehn Tage zur eignen Prüfung und Auswahl.

BULLETIN bibliographique de la littérature allemande et étrangère.

Van Eß'sche Bibel-Anzeige.

In der Unterzeichneten ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie in den andern Buchhandlungen Breslau's, für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Natibor** und **Pleß**:

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes,

übersetzt und herausgegeben von

Leander van Eß,

der Theologie Doktor.

Und mit dem besonderen Titel:

Die heiligen Schriften des Alten Testamentes,

nach dem

Grundtexte und der lateinischen Vulgata, mit erklärenden Sachparallelstellen

übersetzt und herausgegeben von

Leander van Eß,

der Theologie Doktor.

In 3 Theilen, wovon die zwei ersten das ganze alte Testament enthalten und der 3te das neue, in einem bequemen Bande in gr. 8. Preis des Ganzen auf weißem Druckpap. 2 Rtlr. 20 Sgr., Schreibpapier 4 Rtlr., Postpapier 4 Rtlr 20 Sgr., Velinpapier 6 Rtlr.

Das neue Testament des ehrwürdigen Uebersetzers, empfohlen durch sehr viele deutsche erzbischöfliche und bischöfliche Stellen und theologische Fakultäten, hat seine Vorzüglichkeit durch einen mehr als dreißigjährigen allgemeinsten Gebrauch bewährt und ein großes Verlangen nach seiner Uebersetzung des alten Testaments angeregt, um in solcher Weise die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments zu besitzen. Es gewährt uns daher eine sehr große Freude, nunmehr auch die Vollendung der Uebersetzung des alten Testamentes dem deutschen katholischen Publikum anzeigen zu können.

Dieses Werk enthält zwei vollständige Uebersetzungen zugleich, nämlich eine nach dem Grundtexte, und eine nach der lateinischen Vulgata, die erstere oben in gröberem Drucke, und jeden Vers abgesetzt, und die andere unter derselben in etwas kleinerem, aber sehr deutlichem Drucke, und die Verse in fortlaufender Reihenfolge, so daß auf jeder Seite die Kapitel und Verse Beider sich genau entsprechen, und daher wer will, überall mit der Uebersetzung des Grundtextes sogleich auch die Vulgata vergleichen kann. Ueberdies sind überall die Sachparallelstellen angegeben, nämlich bei jeder Stelle diejenigen, an welchen von der nämlichen oder einer ähnlichen Sache die Rede ist, so daß der Leser, wenn ihm eine Stelle nicht ganz klar ist, dieselbe durch eine andere vollständigere und deutlichere erklärt findet, und sich folglich die heilige Schrift hier überall durch sich selbst erklärt.

Die Vollendung dieser Uebersetzung hat zwar lange gedauert; aber es wird auch jetzt dafür dem Publikum um so Gediegeneres dargeboten. Sie ist das Ergebniß eines langjährigen und tiefen Forschens in der heiligen Schrift, und daher der genauesten Bekanntschaft mit dem Geiste der heiligen Schriftsteller, gestützt auf ein gründliches Quellenstudiums, und gefertigt nach den richtigen Grundsätzen, in einer sorgfältig gewählten, rein deutschen, deutlichen und dem Geiste des Originals angemessenen und würdigen Sprache.

So erhält eigentlich das deutsche katholische Volk jetzt zum Erstenmale eine deutsche Bibel-Uebersetzung aus dem Grundtexte, indem die sonst gangbaren aus der lateinischen Vulgata, theils ohne Rücksicht auf den Grundtext, theils mit Zuziehung desselben bei einzelnen Stellen, geflossen sind. Letztere sind daher nur Uebersetzungen einer Uebersetzung; sie sind nicht aus der reinen Quelle, sondern aus einem abgeleiteten Bächlein geschöpft; und wenn der Grundtext dabei zugezogen ist, so sind sie nicht einmal eine reine Uebersetzung der Vulgata, sondern eine von dem Ermessen des Uebersetzers abhängige Zusammenschmelzung aus zweierlei Bestandtheilen, so daß der Leser niemals weiß, was er vor sich hat, ob etwas, und was davon dem Grundtexte, oder was der Vulgata, oder ob nicht gar etwas daraus entstanden sei, was dem Zusammenhange nach weder dem Grundtexte noch der Vulgata angehöre. Schon hieraus geht deutlich der Vorzug hervor, welchen die van Eß'sche Bibelübersetzung vor jenen hat, ohne ihrer anderweitigen Vorzüge zu gedenken.

Auch auf die Korrektheit des Textes ist die größtmöglichste Sorgfalt verwendet worden, so daß sich schwerlich Druckfehler entdecken lassen werden.

Da die van Eß'sche Uebersetzung des neuen Testaments auch unter den Protestanden sich eines ausgedehnten Gebrauches zu erfreuen hat, so ist von dieser Uebersetzung des alten Testaments eine besondere Ausgabe für die Protestanten veranstaltet worden, welche bloß die Uebersetzung nach dem Grundtexte enthält, in der unter den Protestanten gewöhnlichen Reihenfolge und Benennung der Bücher. Sie führt den allgemeinen Titel:

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes,

übersetzt und herausgegeben von

Leander van Eß,

der Theologie Doktor.

Ihr besonderer Titel ist:

Die heiligen Schriften des Alten Testamentes,

nach dem

Grundtexte, mit erklärenden Sachparallelstellen,

übersetzt und herausgegeben von

Leander van Eß,

der Theologie Doktor.

In 3 Theilen, wovon die zwei ersten das ganze alte Testament enthalten, und der dritte das neue, in einem bequemen Bande in gr. 8. Preis des Ganzen auf weißem Druckpapier mit deutlichem Drucke und abgesetzten Versen: 2 Rtlr., Schreibpapier 3 Rtlr., Postpapier 3 Rtlr. 20 Sgr., Velinpapier 4 Rtlr. 20 Sgr.

Sulzbach, in der Oberpfalz, Michaelis-Messe 1840.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

Für Anfänger im Pianofortespiel.

In allen Buchhandlungen ist zu haben und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Natibor** und **Pleß**:

Neue Pianoforte-Schule.

Oder theoretisch-praktische Anweisung, das Pianofortespiel nach neuer erleichternder Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Nach J. N. Hummel's Grundsätzen. Für Musiklehrer und Anfänger, so wie auch zum Selbstunterricht. Von J. E. Häuser. Qu. Quart. geh. 27½ Sgr.

(Das 2te und 3te Heft kosten à 15 Sgr.)

Hummel's große vortreffliche Pianoforte-Schule können nur wenige Lehrer und Schüler sich anschaffen; noch weniger Schüler werden Lust und Zeit haben, dieses voluminöse Werk durchzuüben. Daher verdient der Verfasser Dank, daß er seine Schule nach den Grundsätzen dieses großen Meisters arbeitete, da dessen Methode doch unstreitig nicht allein die neueste, sondern auch die vorzüglichste ist.

Außer allen Artikeln, von bester und reellster Qualität, in die Branche des

Leinwand-, Tischzeug- und Wachstuchgeschäfts

gehörend, empfehl e ich noch:

Züchenleinwand	à 2½ bis 5	Sgr.	**Inletlbt.** . . .	à 3½	bis 4	Sgr.
Bettdrillich . .	à 3 bis 4	Sgr.	**Kleiderleinwand**	à 1½	bis 4	Sgr.
Schürzenleinwand	à 2½ bis 3½	Sgr.	**8/4 br. Schürzenl.**	à 5 Sgr.		
Leinwandtücher	à 3 bis 5	Sgr.	**Parchent** . . .	à 1½	bis 6½	Sgr.

Moritz Hauss r,

Blücherplatz- und Neuschestraßen-Ecke, in den 3 Mohren.

Verkauf von altem Bauholz.

Mittwoch den 9. Dezb. Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem Ritterplatz hierselbst mehrere Partieen alter Bauhölzer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 3. Dez. 1840.

Spalding,
Königl. Bau-Inspektor.

Wein-Auktion.

In der Caprano'schen Konkurssache ist der Termin

vom 7ten d. M.

wieder herg:stellt worden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß an dem gedachten Tage die Auktion

Morgens 9 Uhr beginnen, und Nachmittags von 2 Uhr ab

im Keller des Hauses Nr. 3 Albrechtsstr. fortgesetzt wird, und daß verschiedene Sorten Weine auf Flaschen, in Partieen zu 10 Stück, vorkommen werden.

Breslau, den 4. Dez. 1840.

Mannig, Aukt'ons-Kommiss.

Auktion.

Auf die den 8. d. Mts., Vormittags neun Uhr im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, stattfindende Auktion von entbehrlich gewordenem Kirchensilber, bestehend

in silbernen Kleidern, Monstranzen, Kelchen, Patenen, Münzen und Medaillen

wird das kauflustige Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Breslau, den 4. Dezember 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Dezember 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 9ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage soll am Ringe Nro. 4 das zur Kaufmann und Weinhändler Friedländerschen Konkurs-Masse gehörige Mobiliare, so wie die Vorräthe von Weinen öffentlich versteigert werden.

Die Mobilien bestehen:

in Porcellain, Gläsern, wobei gegen 2000 Stück leerer Weinflaschen, in Kupfer, Messing, Blech, Betten, Meubles, Schank- u Keller-Utensilien und einer Kochmaschine.

Die Weine, womit der Anfang gemacht werden wird, befinden sich theils auf Flaschen, theils auf Gebinden, und bestehen

in Ungar und verschiedenen anderen Sorten.

Breslau, den 1. Dez. 1840.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Zur Verdingung der Ausführung der genehm. Reparatur des Schweinstallgebäudes auf dem Kgl. Forstgehöfte zu Peisterwitz und der Anfertigung eines neuen Ziegeldaches auf das Wohnhaus des Königl. Forstgehöftes zu Polnisch-Steine, erstere zu 50 Rthlr. und letztere zu 179 Rtlr. veranschlagt, ist ein Licitations-Termin auf den 16. d. M., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe zum deutschen Hause in Ohlau, anberaumt, in welchem aber nur solche Bieter angenommen werden, die angemessene Kaution zu leisten im Stande sind.

Breslau, den 3. Dezember 1840.

Der Bauinspektor Zahn.

Meinen werthesten Freunden und Theilnehmern mache ich bekannt, das ich den ganzen Winter hindurch in meinem Saale im Kaffeehause zu Rothkretscham alle Sonntage in den Nachmittagsstunden Flügel-Konzert geben werde, wozu ich ergebenst einlade:

Baumert.

Der Portrait-Maler **Kronick** aus Wien befindet sich in Brieg.

Große Pomm. Gänsebrüste

erhielt per Fuhre und offerirt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Außer einem guten Glase **Faßbier** habe ich wieder

baierisch Bier,

die Kuffe 1 Sgr. Eben so sind Dienstag und Freitag Abend polnisch gesottene Karpfen zu haben, wozu ergebenst einladet:

Zimmermann,
Kretschmer im grünen Bergel,
Schuhbrücken- u. Junkernstraßen-Ecke.

Ein kleiner Eisenblech-Ofen ist für 1 Rthl. 20 Sgr. zu verkaufen Büttnerstr. Nr. 28.

** Bestes **

Glanz-Stuhlrohr

1ste Qualität à 10½ Rtlr. pro Cntnr.,
2te Qualität à 7 Rtlr. „ „
bestes Schirmrohr
gelbes, 1ste Qualität à 11 Rtl. „ „
dunkles, 2te Qualität à 9½ Rtl. „ „
offerirt

L. S. Cohn jun.,
Ring Nr. 16.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes kirschbaumnes, 7 Oct. breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton, steht billig zu verkaufen Mäntlerstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Die ergebene Anzeige den Herren

Mützen-Fabrikanten,

daß ich die vergriffen gewesenen Biber-Plüsche, sowohl in französischem, sächsischem, als auch in Berliner Fabrikat, wiederum in bester Qualität empfangen habe.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Zu vermiethen

1) und Johanni k. J. zu beziehen ist die Hochpaterre-Wohnung Gartenstraße Nr. 31, bestehend aus: 7 Stuben mit Spaaröfen, 1 Kochstube mit Kochofen, 1 Dienerstube, 1 Speisekammer, 1 Kammer, ein großer zu verschließender Korridor, 2 Keller, 1 Bodenkammer, mehrere Gartenanlagen.

Stallung zu Pferden und Wagenplatz sind in der Nähe zu haben.

2) Ein großer Keller daselbst.

Fußteppichzeuge,

von 6/4 bis 12/4 breit, empfiehlt:

Moritz Hausser.

Bunte sächsische Kaffee-Servietten

in verschiedener Größe empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Karl Helbig,
am Neumarkt Nr. 11.

Damen-Winterhüte

in reichhaltiger Auswahl, so wie moderne Hauben und andere Artikel, offerirt zu den billigsten Preisen: die Damenputz-Handlung von

C. Dutge aus Berlin,
Schmiedebrücke Nr. 1 (am Ringe),
erste Etage.

Doppelflinten,

gut eingeschossen, in größter Auswahl, offerirt die Uhren- und Galanteriehandlung

A. Hirschel,
Ring Nr. 41, im goldnen Hund.

Wohnung.

4 auch 6 Stuben nebst Zubehör, 2te Etage, mit 2 Aufgängen, zu Ostern oder Johanni 1841 Neusche Straße Nr. 38 für 180 oder 250 Rthr. zu vermiethen.

Echte Teltower-Dauer-Rübchen

die sich zum Versenden ganz besonders eignen, offerirt billigst: **J. F. Stenzel,**
Schweidnitzerstr. Nr. 36, goldne Krone.

Wohnungs-Anzeige.

Eine große ausmöblirte Stube, eine Stiege hoch, ist zu vermiethen und den 1. Januar zu beziehen Altbüßerstraße Nr. 12.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt sich sowohl mit fertigen Sachen, als auch zur Anfertigung aller in sein Fach fallenden Gegenstände zu den reelsten Preisen.

Klug, Goldarbeiter,
Schweidnitzer Str. Nr. 42.

Zu vermiethen und zu beziehen, Promenaden-Seite, Sandstr. Nr. 12 im dritten Stock, vier Zimmer nebst Beigelass; heilige Geist-Strasse Nr. 21 im vierten Stock zwei Zimmer.

Eine **gut meublirte freundliche Stube** ist zu vermiethen Breite-Straße Nr. 38, 2 Stiegen hoch.

Ein Fabrikant sucht zu Ostern k. J. ein Verkaufsgewölbe und drei Zimmer, von denen zwei zu Arbeitsstuben sich eignen, wo möglich in einer der lebhaftesten Straßen. Adressen bittet man baldigst beim Packmeister Herrn Schummel, im Ober-Postgebäude abzugeben.

Eine noch wenig gebrauchte **Drehbank** ist zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 1 ist eine meublirte Stube, vorn heraus, zu vermiethen. Näheres hierüber in der Leinwand-Handlung daselbst.

Zweite Beilage zu № 286 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. December 1840.

Die Damenputz-Handlung der Friederike Gräfe aus Leipzig,

Ring Nr. 51, im halben Mond, 1. Etage,
empfiehlt das **größte** Lager der neuesten **Putz-** und **Nutzhüte** aller Art; **Häubchen, Blumen, Bänder, Handschuhe, Strümpfe** und viele andere Mode-Artikel zu den **billigsten Preisen.**

Auf direktem Wege empfing ich ein Pöstchen
ganz ächte

Havanna-Cigarren

in Original-Kisten im Preise von **20, 30, 40, 50** bis **60** Rtlr. das Tausend, und empfehle solche allen Freunden einer wirklich feinen schönen Cigarre.

M. Schlochow.

Die Mode-Waaren-Handlung von M. B. Cohn, im neuen Holschau'schen Hause,

Ringseite Nr. 10,
offerirt folgende Artikel:
6/4 breite ächtfarbige französische Kattune, welche à 10 und 12½ Sgr. immer verkauft werden, à 4 u. 6 Sgr pro Elle; 5/4 breite Kattune, für deren Aechtheit garantirt wird, von 2 bis 4 Sgr.; **Mousseline-de-laine-Kleider**, in großer Auswahl, von 2¾ Rtlr. bis 5 Rtlr. pro Kleid; 10/4 breite glatte und gedruckte Thibets und Merinos auffallend billig; schwarze und couleurte Seidenwaaren, als: **Gros de Berlin, Gros d'Afrique** und **Batanienne**, zu einem sehr gefälligen Preise; karrirte Merinos von 3½ Sgr. an; 3 Ellen große Decken-Tücher, nicht Halbwolle, sondern reine Wolle, 1 Rtlr. 5 Sgr. pro Stück; eine große Auswahl in verschiedenen Sorten französischer u. Wiener wollener Umschlage-Tücher von 3½ Rtlr. an; seidene Shawls à 10 Sgr.; **Mousseline-de-laine-Shawls** à 7½ Sgr.; die neuesten Westenstoffe, Kravatten, Shawls und Schlipse, seidene Hals- und Taschentücher; ächtfarbige zweiseitige Taschentücher à 5 Sgr.; ächte schweizer Taschentücher à 10 Sgr.; 6/4 große halbwollene Tücher und Beruhigungs-Tücher à 4 Sgr. pro Stück und alle übrigen Artikel, die ich bereits schon früher angekündigt habe, sind wieder angelangt.

Die neue Kleider-Handlung von J. Hänflein & Comp.,

Elisabet- (vorm. Tuchhaus) Straße Nr. 5,
empfiehlt eine grosse Auswahl moderner Damenhüllen zu billigen Preisen.

Lager neuester Mode-Schnitt-Waaren

bei

Gustav Redlich,

am Ringe (Naschmarktseite) Nr. 55.

Ausverkauf.

Um mit unsern zurückgestellten Glas-, Porzellan-, Galanterie- und kurzen Waaren gänzlich zu räumen, haben wir beschlossen, selbige weit **unter** dem Einkaufspreis zu verkaufen. Wir machen hierauf ein geehrtes Publikum mit der höflichen Bemerkung aufmerksam, daß der Verkauf in unserm Geschäfts-Lokal, Ring Nr. 2, eine Treppe hoch, von heute ab, stattfindet.

Breslau, den 26. November 1840.

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Hochzeitsgedichte und Tischlieder

werden schnell und billig gedruckt von der
Buchdruckerei Leopold Freund, Herren-Straße Nr. 25.

Mein Sohn **Wilhelm von Prittwitz**, gegenwärtig zu Thomnitz bei Ober-Glogau, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Ratibor vom 8. März 1832 für einen Verschwerder erklärt!

Die Prodigalitäts-Erklärung ist schon damals von dem Gericht in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden. Sie besteht noch jetzt mit voller rechtlicher Wirkung fort.

Ich finde mich veranlaßt, dies erneuert zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und warne Jeden, meinem Sohn Kredit zu geben.

Für seine Subsistenz ist meinerseits ausreichend gesorgt; illegale Schulden aber, die er etwa kontrahirt, werden von mir und nach meinem Tode von seiner Vormundschaft weder anerkannt noch bezahlt werden.

Probstey Casimir bei Leobschütz, am 28. November 1840.

Der Geheime Ober-Finanzrath **von Prittwitz.**

Die seit 7 Jahren unter der Firma:
Gust. Ad. Held bestandene inländische Produkten-Handlung
habe ich aufgelöst, und hiesigem Herrn C. G. Schlabitz übertragen. Die Activa werden von mir selbst eingezogen. Meine Thätigkeit habe ich einer andern Geschäfts-Branche zugewendet, und beziehe mich deshalb auf nachfolgende nähere Anzeige.

Indem ich für das mir gewordene Zutrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf die neue Firma geneigtest zu übertragen.

Gustav Adolph Held.

Am heutigen Tage haben wir in unserm Hause, Schuhbrücke Nr. 74, der Maria-Magdalenen-Kirche gegenüber, unsere

Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik

eröffnet. Wir wenden die neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen bei Anfertigung unserer Fabrikate an, haben es uns zur Pflicht gemacht, unsere Getränke stets in vorzüglicher Beschaffenheit zu liefern, und hoffen sonach das Vertrauen, welches wir diesem Etablissement zu schenken bitten, dauernd zu erhalten und zu rechtfertigen. Breslau, den 1. December 1840.

Held & Kleinert.

Mein neu etablirtes Mode-Schnittwaaren-Geschäft

erlaube mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest hiermit ergebenst zu empfehlen und schmeichle mir, durch eine reichhaltige Auswahl der **neuesten Artikel** für Damen u. Herren, sowie **billige Preise**, allen Anforderungen entsprechen zu können.

Mein neues Lokal
Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 83, im früher Heldschen Tabaks-Gewölbe
wird mit heutigem Tage eröffnet.

Breslau, den 1. Dezbr. 1840.

F. A. Rogall.

Die allerneuesten Muster rein leinener

Naturell-Kaffee-Servietten,

so wie desgleichen

bunte Servietten à 15 Sgr.

empfing und empfiehlt:
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
E. Schlesinger & Comp,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rtlr. 10 Sgr.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen bei Endesgenanntem bereit, woselbst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Reißzeuge,

in jeder Größe, Barometer und Thermometer, Maschinen für Schwerhörende, feine Brillen und Lorgnetten empfiehlt:
A. W. Jäkel, Mechanikus,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Für Schaafzüchter

sind wieder Tettowirzangen der besseren Art zum Zeichnen der Schaafe, sowie Tokare, Aderlasser und Flitten vorräthig bei
A. W. Jäkel, Mechanikus,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias,

Schmiedebrücke Nr. 1,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, bestehend in einer großen Auswahl Curé's, Herren-Leibchen (mit und ohne Besatz), Palito's mit Pelz gefüttert, Boa's, Muffen, Ridicul's, Fraisen, Pellerinen, Palatin's, Besätzen, Schlittendecken, Fußsäcke, Fußkörbe, Fußdecken u. s. w., so wie die neusten Pariser und Wiener Wintermützen und aller bereits schon annoncirten Gegenstände zu denselben billigen Preisen, als sie durch Preis-Courante schon bekannt gemacht worden sind. Auch werden Bestellungen in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln angenommen, so wie auf's schnellste und dauerhafteste angefertigt.

Die neue Kleider-Handlung von J. Hänflein & Comp.,

Elisabet- (vorm. Tuchhaus-) Straße Nr. 5, empfiehlt sich mit nach dem neuesten Geschmack gefertigten Kleidungsstücken, zu den nur möglichst billigsten Preisen.

Verlorene Geldbörse.

Am 2ten d. M. Nachmittags in der fünften Stunde ist eine rothe Thibet-Geldbörse, mit Stahl benäht und 1 Thlr. 29 Sgr. enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche im Gewölbe Reusche Straße Nr. 37 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Spielwaaren

in großer Auswahl empfiehlt:

Moritz Wentzel,
Ring Nr. 15.

Capitals-Gesuch.

Auf ein auswärtiges über 15,000 Rthlr. taxirtes Grundstück nebst Acker, werden 5 bis 7000 Rthlr. zur ersten und alleiniger Hypothek à 5 pCt. Zinsen gesucht, und können die erforderlichen Dokumente eingesehen werden im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Str. Nr. 84.

Gut meublirte Quartiere,
mit Stallung und Wagenplätzen, sind zu vermiethen und zu jeder Zeit zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Ein gewandter Bedienter,

unverheirathet, der sich mit vorzüglichen Attesten über seine Zuverlässigkeit wie über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet einen **sehr guten** Dienst auf dem Lande, 6 Meilen von Breslau.

Nähere Auskunft wird ertheilt Altbüßerstr. Nr. 31, eine Stiege.

Auf einer der hiesigen Hauptstraßen, ohnweit des Marktes, ist eine gut meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen; auch kann derselbe, wenn es gewünscht wird, Bedienung erhalten. Näheres wird nachgewiesen Herrnstr. Nr. 20 im Comtoir.

Ein Quartier von 2 Stuben und einem Kabinet,
Küche und Beigelaß in der ersten Etage, am Ringe gelegen, ist Weihn. c. zu vermiethen. Wo? erfrägt man im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

An die Schuldner der Friedr. Gustav Pohlschen Handlung!

Die mit dem 1. Januar 1841 in Gesetzeskraft tretende verkürzte Verjährungsfrist veranlaßt mich, die Schuldner meiner Handlung aufzufordern,

ihren Verpflichtungen spätestens bis zum **15. Dezember 1840** nachzukommen,

indem ich zur Vermeidung der mich treffenden Nachtheile mit Ablauf vorgedachter Frist ohne Weiteres Klage erheben müßte.

Breslau, den 30. Nov. 1840.

Friedr. Gust. Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt sehr billige Kleider- und Schürzen-Leinwand nebst div. bunten Tüchern, sowie fertige Hemden für Männer, Frauen und Kinder; Chemisets, Halskragen und Manschetten in großer Auswahl.

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Großes Velpel-Hut-Lager
in den allerneuesten Facons, und zu wirklichen Fabrikpreisen bei
S. Schlesinger,
Ohlauer Straße Nr. 85, erstes Viertel.

Von heute ab ist unser Geschäfts-Lokal, der

Rum- und Spiritus-Verkauf, Junkernstr. Nr. 3.

Breslau, den 20. Novbr. 1840.

C. Schierer & Comp.

Große Filzschuh-Niederlage,

pro Paar 12 Sgr., Mädchen- und Kinder-Schuhe von 4 Sgr. ab, an Wiederverkäufer bedeutend billiger bei
S. Schlesinger,
Ohlauerstr. Nr. 85, im 1sten Viertel.

Den Herren Uhrmachern

empfehlen zum Wiederverkauf, ächte Schwarzwalder Wanduhren, klein und groß, auch Arbeitslampen zum eignen Gebrauch:
Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Familientischlampen,

à 2⅚, 3⅓, 4 Rtlr., wobei 10 bis 12 Personen hinreichend Licht finden, sowie Arbeitslampen à 15, mit Glas-Glocken und Cylinder à 25 Sgr., überhaupt lackirte Waaren aller Art empfehlen und verkaufen weit wohlfeiler als irgend Jemand.
Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine billige Sorte **Pariser Schnürmieder** sind vorräthig zu haben bei
Gustav Adolph Bamberger,
Schnürmieder-Fabrikant,
Schmiedebr. 16.

Ein Obst- und Gemüse-Garten steht zu Weihnachten d. J. an sichere Kautionsfähige zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer, Tauenzien-Straße Nr. 2.

Wallstraße, im weißen Storch, ist eine Wohnung, dritte Etage, enthaltend 3 Piecen, Küche und verschließbares Entrée, zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Auch ist daselbst eine Remise, sogleich zu übernehmen, zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Zu verkaufen:
ein hell polirter Schreib-Sekretair,
ein dergleichen Kleider-Sekretair,
eine Mahagoni-Wasch-Toilette für zwei Personen,
ein birkenes Sopha, mit Damast überzogen,
sechs Stück Rohrstühle,
Goldne Radegasse Nr. 17, im ersten Stock.

Hiermit beehren wir uns, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir unsere **Kinderspielwaaren-Ausstellung** wie früher mit Beginn des Christmarkts Schweidnitzerstraße in Stadt Berlin, erste Etage, eröffnen, und bitten, uns das bisher geschenkte Vertrauen auch wiederum zu Theil werden zu lassen.

die Kinderspielwaaren-Handlung Augustin und Sohn,
Schweidnitzer-Straße Nro. 7,
im Marstall-Gebäude.

Feine weizene Stärke
à Pfd. 2½ Sgr.,
empfiehlt **C. A. Jacob**, Nikolaistraße.

20,000 Rthlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit zu billigen Zinsen, bevorstehende Weihnachten, ganz oder auch getheilt, auf Rittergüter oder hiesige Häuser zu vergeben durch
F. Mähl,
Altbüßerstraße Nr. 31.

Wein-Ausverkauf.

Der billige Ausverkauf aller Sorten gut abgelagerter Weine, findet noch immer statt Albrechtsstraße Nr. 36. Auch ist das Handlungs-Lokal daselbst sofort zu vermiethen.

Nachricht aus der Wasserheilanstalt zu Scheitnig.

Zur Widerlegung falscher Gerüchte zeige ich hiermit allen Denen, die die Wasserkur gebrauchen wollen, ergebenst an, daß die hiesige Wasserheilanstalt des Herrn Dr. Bürkner auch im Laufe des Winters geöffnet bleibt, für heizbare Wohnungen gesorgt ist, und ich nichts verabsäumen werde, um den resp. Kurgästen ihren Aufenthalt möglichst bequem zu machen. Die Kurgesellschaft besteht gegenwärtig aus 13 Herren und 3 Damen.

Alt-Scheitnig bei Breslau,
den 5. Decbr. 1840.

Treuter, Badeinspektor.

Makulatur-Papier

kauft fortwährend zu den besten Preisen:
C. A. Jacob, Nikolaistraße.

Neue große Rosinen
à Pfd. 3¾ Sgr.,
empfiehlt **C. A. Jacob**, Nikolaistraße.

Frische Flickheringe

empfing mit gestriger Post:
Adolph Lehmann,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Wein- und Rumflaschen

verkaufen billiger als irgend Jemand:
Hübner und Sohn, Ring Nr. 32.

Remisen und freie Lagerplätze

jeder Zeit, von verschiedener Größe, auf Monate und Jahre zu vermiethen, Thurmhof Nr. 4, am Stadtgraben.

Frischen braunen u. weißen gemandelten
Nürnberger Lebkuchen
empfiehlt zu billigen Preisen zur geneigten Abnahme die Eisenwaarenhandlung **Herrenstraße Nr. 29.**

Bestes Canzlei das Ries 1⅚, 2, 2⅙; Concept 1⅙; Aktendeckel 3½, 4 Thaler; schöne schwarze Dinte aus Lyon, die Krause 3½ Sgr. empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

W. Przirembel,

Sattlermeister, Bischofsstr. Nr. 3,
empfiehlt sich den hohen Herrschaften dieses Jahr wiederum mit geschmackvoller Garnirung und resp. Verfertigung ihrer als Weihnachts-Präsente bestimmten Perlen-, Seide- und Wollen-Stickereien, zu Jagd- und Reisetaschen, Kartuschen, Flintenriemen und Klingelbändern 2c.

Kleider- und Schürzen-Leinwand,

die Elle von 3 bis 5 Sgr., Züchen, Inlette, Drillich, Möbel-Damaste, moderne Tücher, so wie bunte leinene Taschentücher und alle in dieses Fach gehörende Artikel, empfiehlt billigst
Karl Helbig,
am Neumarkt Nr. 11.

Malz-Syrup

und Malz-Bonbons, so wie andere Conditor-Waaren, ächten Cacao-Thee und -Schaalen und diverse Chocoladen, empfiehlt in bester Güte zu den billigsten Preisen,
die Chocoladen-Fabrik
Ferd. Weinrich,
Messerstraße Nr. 30, goldn. Schwan.

Waaren-Offerte.

Neue gegossene Pflaumen, der Stein 85 Sg. das Pfund 4½ Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 2½ Sgr., schöne gelbe Faden-Nudeln, das Pfd. 3½ Sgr., der Ctnr. 12 Rtl., reinen Eichel-Kaffee, 15 Pfd. für 1 Rthlr., das Pfd. 2½ Sgr., feinste Perlgräupchen, das Pfd. 3 Sgr.
trockenen hellen schles. Leim, der Ctnr. 15 Rthl.,
Magdeburger Leim, der Ctnr. 16½ Rtlr.,
offerirt:
Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Zu vermiethen und zu Ostern 1841 zu beziehen ist am Ritterplatz Nr. 13 der 3te Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove und Zubehör.

Angekommene Fremde.

Den 3. Dezember. Goldne Gans: Hr. Graf Bernhard zu Stolberg a. Oberschlesien. Hr. Legationsrath Graf v. Schaffgotsch aus Berlin. Fr. Grf. v. Limburg-Styrum a. Pilchowitz. Hr. Amtsrath Gumprecht a. Oelse. Hr. Ober-Amtm. Reinsch a. Münchhoff. Hr. Part. v. Rochow a. Leobschütz. Hr. Kaufm. Hirsch a. Cette. — Gold. Krone Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Stadt-Aelt. Stukkart a. Schweidnitz. — Gold. Löwe: Hr. Major v. Packisch a. Oberau. Hr. Partik. Werner a. Reinerz. — Hotel de Silesie HH. Kfm. Tischler a. Schweinfurt, Mehwald a. Liegnitz. Fr. Oberst v. Walther a. Groß-Strehlitz. — Deutsche Haus: Hr. Gtsb. Stretzki a. Birkkretscham. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Pilartz a. Gladbach. Herr Oberamtm. Mentzel a. Kottwitz. — Rautenkranz: Fr. Gtsb. Chwalibog a. Polen. Hr. Kfm. Gröhe a. Görlitz. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Hiller a. Wohlau. — Gold. Zepter: Hr. Land- und Stadtger.-Rath Grubert a. Pitschen. Hr. Kand. Grubert a. Golkowitz. Hr. Gutsb. Fritsche a. Peterwitz. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Neumann a. Veitshöchheim, Pastor a. Burtscheid. — Hotel de Saxe: Fr. Kfm. Rupprecht a. Perleberg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Herr Prof. Dr. Alzog a. Posen. Albrechtsstr. 39: Hr. Kfm. Rösner a. Glatz. Hr. Gtsb. Lehmann a. Willbach. Klosterstraße 13: Stiftsdame v. Rekowska.

Universitäts-Sternwarte.

3. December 1840	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,12	+ 1, 7	+ 0 4	0 2	W 24°	überzogen
" 9 Uhr.	27″	9,66	+ 2 0	+ 0 6	0 4	WNW 16°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27″	9,88	+ 2 1	+ 0 8	0 5	W 17°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	10,28	+ 2, 0	+ 0, 9	0, 4	W 15°	" "
Abend 9 Uhr.	27″	11,87	+ 1, 8	+ 0, 4	0, 4	NW 11°	" "

Minimum + 0, 4 Maximum + 1, 3 (Temperatur) Oder + 0, 9

4. December 1840	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	1,34	+ 1, 8	— 0, 3	0, 3	NW 2°	überzogen
" 9 Uhr.	28″	2,01	+ 2, 1	+ 0, 0	0, 4	NW 5°	" "
Mittags 12 Uhr.	28″	2,08	+ 2, 0	+ 0 8	0 4	SW 2°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	28″	2,00	+ 2, 5	+ 1, 0	0, 2	SSW 1°	" "
Abends 9 Uhr.	28″	2,37	+ 2, 1	+ 0, 6	0 3	WSW 0°	" "

Minimum + 0, 0 Maximum + 1 0 (Temperatur) Oder + 1, 1

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	21. Novbr.	2 — —	1 22 —	1 7 —	1 2 —	— 24 —
Jauer . . .	28. "	1 28 —	1 18 —	1 8 —	1 1 —	— 24 —
Liegnitz . .	27. "	— — —	1 18 6	1 9 6	1 3 —	— 27 —
Striegau .	23. "	1 28 —	1 19 —	1 9 —	1 2 —	— 25 —

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Dezember 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.